MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 137. Mittwoch den 16. Juni 1841.

Bekanntmachung.

Die Schiffsschleuse zu Ohlau muß wegen nothwendiger Reparatur, Einhängung neuer Schleusenthore und Ausbesserung der Kammerwände u. s. w. vom 5. August d. J. ab auf sieben Wochen gesperrt werden. Dieses bringen wir den Schiffern und dem Handelsstande hierdurch zur Kenntniß, um Reisen und Sendungen darnach einrichten zu können.

Breslau, den 11. Juni 1841.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Da nach der Städte-Ordnung vom 19. November 1808 in dem gegenwärtigen Jahre wieder ein Dritttheil der Herren Stadtverordneten ausscheidet, so machen wir der löblichen Bürgerschaft hierdurch bekannt: daß die Wahl der neuen Herren Stadtverordneten und deren Herren Stellvertreter auf den 23. Juni c. in folgenden 37 Bezirken, nämlich:

1) im Sieben-Churfürsten-Bezirk,
2) — Barbara-Bezirk,
3) — Burgfeld-Bezirk,
4) — Goldne-Rade-Bezirk,
5) — Sieben-Rademühlen-Bezirk,
6) — Accise-Bezirk,
7) — Blaue Hirsch-Bezirk,
8) — Bischof-Bezirk,
9) — Katharinen-Bezirk,
10) — Albrechts-Bezirk,
11) — Rathhaus-Bezirk,
12) — Ober-Bezirk,
13) — Vier Löwen-Bezirk,
14) — Matthias-Bezirk,
15) — Vincenz-Bezirk,
16) — Franciscaner-Bezirk,
17) — Grüne-Baum-Bezirk,
18) — Theater-Bezirk,
19) — Christophori-Bezirk,
20) — Hummerei-Bezirk,
21) — Dorotheen-Bezirk,
22) — Schloß-Bezirk,
23) — Antonien-Bezirk,
24) — Mühlen- u. Bürgerwerder-Bezirk,
25) — eilftausend Jungfrauen-Bezirk,
26) — Neu-Scheitnig-Bezirk,
27) — Mauritius-Bezire,
28) — Barmherzige Brüder-Bezirk,
29) — Nicolai-Bezirk,
30) — Regierungs-Bezirk,
31) — Zwinger-Bezirk,
32) — Neue Welt-Bezirk,
33) — Schlachthof-Bezirk,
34) — Magdalenen-Bezirk,
35) — Börsen-Bezirk,
36) — Rosen-Bezirk,
37) — Drei Linden-Bezirk,

stattfinden wird.

Der dem Stadtverordneten-Wahlgeschäfte vorschriftsmäßig vorangehende Gottesdienst wird diesmal

a. für die evangelischen Glaubensgenossen in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin,
b. für die katholischen Glaubensgenossen in der Pfarrkirche zu St. Adalbert

und

c. für die jüdischen Glaubensgenossen in der Synagoge

abgehalten werden.

Wir laden daher alle stimmfähigen Bürger hierdurch ein, sich den 23. Juni c. bei dem nach geendigtem Gottesdienste vorzunehmenden Wahlgeschäfte in Person einzufinden, indem eine Vertretung durch Bevollmächtigte nicht zulässig ist. Die Stunde und der Ort der Wahl-Versammlung wird jedem stimmfähigen Bürger durch die Herren Bezirks-Vorsteher besonders bekannt gemacht, von jedem Ausbleibenden aber auf Grund des § 83 der Städte-Ordnung angenommen werden: daß er Demjenigen beitrete, was durch die Mehrzahl der bei dem Wahl-Geschäfte anwesenden Bürger beschlossen werden wird.

Außerdem werden aber, nach einem von uns bestätigten Beschlusse der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung, einen jeden stimmfähigen Bürger, welcher von den Wahl-Versammlungen, ohne dem Herrn Wahl-Commissarius oder dem Herrn Bezirks-Vorsteher gesetzliche Abhaltungsgründe nachgewiesen zu haben, wiederholentlich ausbleiben sollte, die in den Paragraphen 83 und 204 der Städte-Ordnung vom 19. November 1808 angedrohten Nachtheile unfehlbar treffen.

Wir vertrauen jedoch dem bewährten Gemeinsinne der stimmfähigen Mitglieder der löblichen Bürgerschaft: daß Keines von ihnen uns in die unangenehme Nothwendigkeit setzen werde, die in jenen Paragraphen angedrohten unliebsamen Maßregeln in Ausführung zu bringen; wir erwarten vielmehr zuversichtlich, daß sie mit gebührendem Ernste die hohe Wichtigkeit ihrer Berufung zu den Wahlen beherzigen werden, von deren Ausfalle die Erhaltung einer einsichtsvollen, erfahrenen und für das Wohl des Einzelnen wie der Gesammtheit wirksamen Vertretung der Communal-Interessen abhängig ist.

Damit übrigens jeder unserer Mitbürger sich über seine verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten gründlich verständigen möge, haben wir die Städte-Ordnung vom 19. November 1808, mit den unter dem 4. Juli 1832 Allerhöchst sanctionirten, ergänzenden und erläuternden Nachtrags-Bestimmungen besonders abdrucken lassen, und ist dieser Abdruck, gegen Erlegung des Selbstkostenpreises von 6 Silbergroschen für jedes Exemplar, bei unserem Rathhaus-Inspektor Klug in der rathhäuslichen Dienerstube zu erhalten.

Breslau, den 7. Mai 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 13. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Schulzen **Wendt** zu Schinne, im Kreise Stendal, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und dem Königl. Hof-Bildhauer, Professor **Rauch**, die Anlegung des ihm von des Königs der Franzosen Majestät verliehenen Ritterkreuzes der Ehren-Legion zu gestatten.

Se. Hoheit der **Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein** ist von Moskau hier eingetroffen.

Das 8te Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 2161 die Genehmigungs-Urkunde des in dem Protokolle der Central-Rheinschifffahrts-Kommission vom 17. Juli 1838 enthaltenen zehnten Supplementar-Artikels zur Rheinschifffahrts-Akte v. 31. März 1831. D. d. den 6 September 1838. Nr. Desgleichen der in dem Protokolle der Rheinschifffahrts-Kommission vom 27. Juli 1839 enthaltenen Supplementar-Artikel XI., XII. und XIII. zur Rheinschifffahrts-Akte vom 31. März 1831. D. d. den 15. Oktober 1840. Nr. 2163. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. April d. J., betreffend das Verfahren bei Festsetzung und Einziehung der Gebühren und Auslagen der Friedensrichter und Gerichtsschreiber. Nr. 2164. Desgleichen vom 8. Mai d. J., wodurch in Betreff der zur Abfassung eines Appellations-Erkenntnisses erforderlichen Anzahl von Richtern eine Ausnahme für diejenigen Obergerichte angeordnet wird, welche nach Maßgabe der Instruktion vom 30. Mai 1820 über die Verhältnisse der vormals unmittelbaren Deutschen Reichsstände (Gesetz-Sammlung Seite 81) und nach den darauf sich gründenden Rezessen errichtet worden, ferner Nr. 2165. die Ministerial-Erklärung über die mit der Herzoglich Anhalt Cöthenschen Regierung abgeschlossene Uebereinkunft wegen gegenseitiger Uebernahme der Vagabunden und Ausgewiesenen. Vom 24. Juli 1839. Bekannt gemacht den 15. Mai 1841, und zuletzt Nr. 2166. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. Mai d. J., die Ermäßigung der nach der Danziger Wechsel-Ordnung zulässigen zehn Respittage auf drei betreffend.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Posen, **Graf von Arnim**, von Boitzenburg in der Ukermark. Der Großherzogl. Hessische General-Major, **Freiherr von Stosch-Siegroth**, von Moskau. — **Abgereist:** Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3. Armee-Corps, **v. Weyrach** und der General-Major und Kommandeur der 6ten Division, **Freiherr von Quadt und Hüchtenbruck I.** nach Treuenbrietzen. Der General-Major und ad inter. Direktoe des Allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegs-Ministerium, **von Reyher**, nach Erfurt. Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, **von Bonin**, nach Stettin.

* **Berlin**, 13. Juni. (Privatmitth.) Des starken anhaltenden Regens halber konnte gestern Seine Majestät die für dieses Jahr hier zusammengezogene **Landwehr** nicht in Höchsteigner Person exerciren lassen. Da die Uebungen derselben schon in einigen Tagen aufhören, so dürfte das Berliner Landwehr-Regiment dies Mal auf die Ehre verzichten müssen, von seinem Könige in Augenschein genommen zu werden. — Heute findet zu **Potsdam** das sogenannte **Schrippenfest** statt, bei welchem alljährlich das dort stehende Infanterie-Lehr-Bataillon, welches aus allen Infanterie-Regimentern der Armee zusammengesetzt ist, vom Könige gespeist, und von den Prinzen und Prinzessinnen auf einem offnen Platz bewirthet wird. Trotz des ungünstigen Wetters sind sehr viele Berliner nach Potsdam gereist, um an diesem patriotischen Feste Theil zu nehmen. — Das Mißverhältniß, welches durch die Wahl des Domkapitulars **Müller** zum Verweser des kölner Domkapitels zwischen **Preußen** und **Rom** wieder entstanden ist, beruht lediglich, wie uns gut unterrichtete Männer versichern, in den Zeitumständen. Denn während der Graf Brühl mit versöhnlichen Aufträgen vom Papste auf der Herreise von Rom begriffen war, geschah die Wahl eines Verwesers für das kölner Domkapitel, die insofern nicht mit der Gesinnung des heiligen Vaters übereinstimmen soll, weil derselbe in den vom Grafen Brühl mitgebrachten kanonischen Instruktionen bestimmte, daß man zuvörderst den Erzbischof Droste zu Vischering darum befragen, und wenn dieser, wie sich vermuthen ließ, keine Wahl treffen wolle, man in Rom dieserhalb anfragen solle, wodurch dann alle Schwierigkeiten suspendirt gewesen wären. Somit stände auch das kölner Domkapitel jetzt rein vor seinem kirchlichen Oberhaupte da, denn es hat nur Grundsätze ausgeübt, die für die augenblicklichen Verhältnisse der Papst nicht billigen kann, die aber doch in ähnlichen Fällen früher üblich waren. Wie wir erfahren, wird der Domkapitular **Iven** von unserer Regierung zum Verweser des kölner Domkapitels bestätigt werden, und da Herr v. Brühl noch krank ist, unser hier weilender Gesandter an der römischen Kurie, Herr v. Buch, mit friedlichen Ausfertigungen nächstens nach Rom zurückgehen. — Die renommirtesten Bankiers machen uns die Mittheilung, daß das Haus **Rothschild** die **französische Anleihe** von 400 Millionen Fr. abgeschlossen habe, und daß bereits hier von den Bankiers darauf unterzeichnet

wird. Bemerkenswerth bei dieser Anleihe soll sein, daß über eine Staatsschuld zum erstenmal von der französischen Regierung Obligationen ausgegeben werden, während bisher alle gemachten Anleihen in das große Schuldenbuch Frankreichs mit der üblichen Rente eingetragen sind, und deshalb darin auch nur Geschäfte in Frankreich selbst gemacht werden konnten. Mit der neuen Anleihe aber werden an allen Börsen Geschäfte gemacht werden. Uebrigens ist der Abschluß einer vom Hause Rothschild mit Frankreich negociirten Anleihe in so fern von Bedeutung, weil derselbe zuversichtlicher auf bestehenden Frieden bauen läßt. Zu welchen Prozenten die Anleihe abgeschlossen ist, hält Rothschild noch geheim. Doch besitzen unsere Finanziers zu diesem Bankierhause so viel Vertrauen, daß sie blindlings sich verpflichten, große Summen von den 400 Mill. Fr. abzunehmen. — Gleichzeitig mit dem Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, Hrn. Flottwell, ist auch der Ober-Präsident der Provinz Posen, Graf v. Arnim, hier angekommen. — Dem Vernehmen nach soll nächstens eine strengere Verordnung gegen königliche Beamte erscheinen, welche über ihre Verhältnisse hinaus Schulden machen. — Die Antwort des berühmten französischen Dichters und Deputirten Alphonse de Lamartine auf Nic. Beckers Rhein-Lied findet hier die allgemeinste Anerkennung. Besonders ist es sein Gedankenreichthum, die ächt philantropische Gesinnung und die Schönheit seiner Sprache, welche unser gebildetes Publikum anspricht. Hingegen hat das Spottlied auf „Sie sollen ihn nicht haben" von Alfred de Musset, welches uns die „Presse" wiedergiebt, allgemeine Indignation erregt. Klug wäre es, wenn unsere Dichter darauf gar nicht antworteten, welche Nichtachtung überhaupt die beste Erwiderung auf hämische Angriffe ist. Beide Gedichte sind in die so eben hier erschienene Auswahl der Poésies de Lamartine (Berlin bei Schlesinger) aufgenommen worden. — Die einst berühmte Sängerin Madame Judith-Pasta ist aus Petersburg hier angekommen. Wir hoffen die bewunderte Künstlerin in einer Reihe von dramatischen Scenen auf der königl. Bühne kennen zu lernen. Sie war einer Einladung nach Petersburg gefolgt, wo sie die glänzendste Aufnahme von Seiten des Kaisers und der vornehmen Welt gefunden hat.

Die Kommission für neue Bekleidung der Armee ist in fortwährender angestrengter Thätigkeit. Auf Beendigung derselben wartet mit großer Sehnsucht der Stand der Militairschneider, der unterdeß müßig gehen muß, mithin nichts verdienen kann. In Erwartung der bevorstehenden Veränderungen werden nicht nur keine neue Bestellungen gemacht, es sind auch sämmtliche kurz vor Zusammenberufung der Kommission gemachte und noch nicht effectuirte Bestellungen von allen Seiten zurückgenommen worden. — Unsere neueren philantropischen Bestrebungen führen manchmal zu sonderbaren Resultaten. Der Zufall will es, daß in einer großen Stadt unsers Staats, die zugleich Universitätsstadt ist, ein neues Gebärhaus und ein neues Gefängnißhaus gebaut werden sollen. Beide Bauten werden zwar von ganz verschiedenen Behörden berathen und eingeleitet, aber beiden liegt das Isolirungsprinzip zum Grunde. Und da will es, als die beiden Baupläne hier in Berlin zusammentreffen, der Zufall dann ferner, daß für den Gefangenen, den Verbrecher, ein bei weitem größerer Raum gefordert wird, als für die Wöchnerin mit ihrem Säugling. — Man will schon seit einigen Monaten die Bemerkung gemacht haben, daß der Pietismus, wenigstens in gewissen Klassen, sich mehr zurückziehe oder doch nicht mehr mit so großer Ostentation sich vordränge. — Keine Zeitungen werden hier jetzt mit weniger Befriedigung aus der Hand gelegt als die rheinischen. Man hofft in jedem Blatte etwas Neues über den dortigen Landtag zu finden, und man sieht sich jedes Mal getäuscht. Privatbriefe vom Rhein melden ebenfalls nichts Erhebliches, wenigstens kommt nichts ins Publikum.

(L. A. Z.)

Aus Westfalen, 6. Juni. Neben und mit den provinziallandständischen Verhandlungen fesseln unsere Aufmerksamkeit vorzugsweise die kirchlichen Differenzen. Ihre Ausgleichung scheint wiederum weiter hinausgerückt zu sein, und — was uns hier noch besonders interessirt — die Unterhandlungen unserer Regierung mit Rom haben seit zwei Monaten in Betreff des Erzbischofs von Droste-Vischering eine ganz andere Gestalt und Richtung gewonnen. Der Erzbischof hatte sich vor dem Eintreffen des bairischen Bischofs Grafen v. Reisach in Münster ganz dem Ausspruche der römischen Curie unterwerfen zu wollen erklärt, seine Abreise von dem ihm bisher angewiesenen Aufenthaltsorte schien nahe bevorstehend, da er nach sicheren Nachrichten von dort her bereits Abschiedskarten hatte fertigen lassen, und sich zur Abreise nach Rom bereit hielt, um den Cardinalshut in Empfang zu nehmen. Zwei contrahirende Parteien, Preußen und Rom, waren bis dahin vorhanden; jetzt trat auf einmal, ungeahnt und unvermuthet, die dritte in der Person des Erzbischofs selbst hervor, indem derselbe erklärte, sich keinem Ausspruche fügen zu können, sondern darauf bestehen zu müssen, wieder in seine Stellung nach Köln zurückzukehren. Diese Erklärung des Erzbischofs erfolgte gleich nach der zwischen ihm und dem mit einer geheimen Mission des römischen Hofes beauftragten Grafen von Reisach stattgefundenen Conferenz. Dadurch wird der Abschluß der ganzen Angelegenheit weiter hinausgerückt, und in gegenwärtigem Augenblicke scheint jede Annäherung zwischen Preußen und Rom noch mehr hinausgeschoben, da, wie bekannt, Rom die Wahl des Domkapitulars Müller zu Köln als Kapitelsverweser an der Stelle des mit Tod abgegangenen Generalvikars Hüsgen ohne des Papstes und des Erzbischofs von Droste Zuziehung und Zustimmung für unstatthaft und unkanonisch erklärt, und auf direktem, nunmehr freigegebenem Correspondenzwege den Domkapitular Iven, der bekanntlich allein gegen jene Wahl protestirte, zum apostolischen Vicar ernannt haben soll; es wären mithin zu den schon vorhandenen Differenzen neue getreten, welche die beabsichtigte baldige Ausgleichung verzögern werden. (L. A. Z.)

Landsberg, 11. Juni. Wie die Wollmärkte in Breslau und Posen vor dem bestimmten Tage ihren Anfang genommen haben, so ist es auch hier der Fall gewesen, indem die Anfuhr-Wolle schon am 7ten d. begonnen, täglich zunahm, und bis auf wenige verspätete Quantitäten, die heute noch eintrafen, gestern schon als beendigt anzusehen sein dürfte. Ein großer Theil der Wolle ist beim Transport hierher von der regnerigten und stürmischen Witterung betroffen und aufgehalten worden. An Käufern hat es nicht gefehlt, und schon am 9ten d. begann der Handel, welcher gestern mit Lebhaftigkeit fortgesetzt wurde und heute beendigt werden dürfte, da außer den jetzt angekommenen Posten noch sehr wenige lagern. Das Quantum der bis jetzt eingeführten Wollen beträgt etwa 13,000 Ctr. und es sind nach den verschiedenen Sorten dieselben Preise wie in Breslau, namentlich die feine Mittelwolle mit einem Aufschlage von 10 bis 15 Rtlr. der Ctr. bezahlt worden. Die Wäsche war fast durchgängig gut; einzelne Stämme nur wurden darin getadelt, und obwohl mit Recht befürchtet werden dürfte, daß hier wie überall eine geringere Ausbeute der Schur, die nach dem größeren oder geringeren Futtermangel und nach der vorjährigen dürren Sommerweide verschieden ausgefallen ist, und welche nach den Wahrnehmungen und unverholenen Aeußerungen der Schäferei-Besitzer ungefähr 10 bis 20 pCt. betragen hat, auch eine Verminderung der Wolle am Platze gegen voriges Jahr zur Folge haben würde, so haben wir uns dessen ungeachtet einer Zunahme an Zufuhr zu erfreuen gehabt.

Stettin, 11. Juni. Zuverlässige Handelsbriefe vom 1. d. aus Paris enthalten Folgendes: „Wir verfehlen nicht, Ihnen mitzutheilen, daß so eben ein neues Gesetz, vom 6. Mai datirt, in Bezug auf die Einfuhren in fremden Schiffen, promulgirt worden ist. Danach erhält der seither bestandene (Décime) Zuschlag von 15 Cent. pr. 100 Kilog. Waaren, in fremden Schiffen importirt, eine Erhöhung von 1 Fr. 50 Cent. und beträgt demnach 1 Fr. 65 Cent. Diese Erhöhung von 1 Fr. 50 Cent. pr. 100 Kilog. (6 Silbergr. pr. Zoll-Ctr.) ist für manche Waaren so drückend, daß die Einfuhr davon, wenn nicht durch Französische Schiffe erreichbar, ganz wird unterbleiben müssen." — Hinzufügen können wir unsererseits, daß man aus Frankreich, in Folge jenes Gesetzes, Aufträge hierher gegeben hat, Zink von hier nur in Französischen Schiffen zu verladen, und daß einige von hier dahin beabsichtigte Abladungen Zink bereits auf andere Wege hin disponirt worden sind.

Deutschland.

München, 8. Juni. Se. Maj. der König ist gestern Abends 9 Uhr im erwünschtesten Wohlsein hier eingetroffen. Se. Maj. arbeitete noch in derselben Nacht mit den Ministern.

Germersheim, 7. Juni. Dieser Tage versammeln sich hier General-Staboffiziere der das 8te deutsche Armeekorps bildenden Staaten — Würtemberg, Baden, Hessen — um als praktisch-strategische Uebung eine größere Recognoszirungsreise von mehreren Wochen zu unternehmen. Es ist höchst erfreulich und beruhigend für den Vaterlandsfreund, zu sehen, welchen Fleiß, welche Aufmerksamkeit und Thätigkeit diese Staaten, die Vorwächter des südwestlichen Deutschlands, der Ausbildung ihrer Truppen in taktischer und strategischer Hinsicht widmen, und wie sie die Erfahrungen der großen Uebungen bei Heilbronn im verflossenen Jahre, welche dem 8ten deutschen Armee-Corps schon die volle Anerkennung der kompetentesten Richter erwarben, zur Erreichung noch immer größerer Vollkommenheit dieses trefflichen Armee-Corps weise benutzen. (Hess. Ztg.)

Großbritannien.

London, 8. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses bot das Haus schon lange vor dem Beginn der Verhandlungen einen sehr belebten Anblick dar; jeder Platz im unteren Raume und auf den Gallerieen war besetzt, und eine Anzahl von Mitgliedern stand um den Sprecherstuhl, um die beiden Parteiführer, von denen Vorträge erwartet wurden, besser zu hören. Man mußte sich indeß einige Zeit gedulden, da noch mehrere vorläufige Geschäfte abzumachen waren. Endlich erhob sich Lord John Russell, um das Verfahren anzugeben, welches das Ministerium einschlagen wolle. „Man wird sich erinnern", sagte der Minister, „daß ich meine Motion in Betreff der Korngesetze an dem Tage ankündigte, wo der Kanzler der Schatzkammer sein Budget und die Finanz-Veranschlagungen für das Jahr vorlegte. Ich erneuerte diese Motion später und setzte die Debatte darüber auf vorigen Freitag an. Es war allerdings meine Absicht, diese Frage, als eine von höchster Wichtigkeit, zur Sprache zu bringen, nicht bloß um ihrer Erörterung willen — denn sie war schon früher oft erörtert worden, — sondern weil ich die Ansicht des Hauses in Betreff der Angemessenheit einer Veränderung in den Korngesetzen und in Betreff des von mir im Namen der Regierung vorzuschlagenden Prinzips dieser Veränderung genau zu erfahren wünschte. Der sehr ehrenwerthe Baronet (Sir R. Peel) zeigte indeß vor vierzehn Tagen an, er wolle eine Resolution des Inhalts beantragen, daß die Minister, da sie nicht im Stande gewesen, die von ihnen für die Wohlfahrt des Landes als wesentlich erachteten Maßregeln durchzuführen, das Vertrauen des Hauses nicht besäßen, und daß ihr längeres Verbleiben im Amte mit dem Geist der Verfassung im Widerspruch sei. Als der sehr ehrenwerthe Baronet diese Anzeige gemacht hatte, stellte ich meinen Kollegen vor, daß, wenn dessen Motion eine Majorität erhielte, ich, meiner Ansicht nach, mich der von dem Kabinet erhaltenen Autorität nicht bedienen und den von mir im Namen der Regierung angezeigten Antrag nicht vorbringen dürfe. Ich gab ihnen zu bedenken, daß es, wenn das Haus entschiede, die Minister besäßen sein Vertrauen nicht und dürften daher nicht im Amte verbleiben, weder mit der schuldigen Ehrerbietung gegen das Haus, noch mit meiner Pflicht sich vertragen würde, demselben Unterhause noch eine so wichtige Maßregel, wie die Korngesetze, vorzulegen. Erst nach der am Sonnabend Morgen von dem Hause getroffenen Entscheidung brachte ich diese Sache im Kabinet wieder zur Sprache und äußerte ganz dieselbe Ansicht, die ich schon früher ausgesprochen hatte. Ich fand, daß meine Kollegen mit mir gleicher Meinung waren, und ich werde daher die Korngesetze für jetzt nicht zur Diskussion bringen." Nachdem hierauf der Redner einige Erörterungen über die von den Ministern bezweckte Veränderung der Korngesetze gegeben hatte, widersprach er dem ihm von Sir Rob. Peel am Freitage gemachten Vorwurf, daß das Ministerium zwei Budgets zu Anfang der Session entworfen hätte, eines für gutes und ein anderes für schlechtes Wetter. Er erklärte dann, daß es nach der Abstimmung am Sonnabend unzweifelhaft sei, daß weder das jetzige Ministerium, noch eines, an dessen Spitze Sir R. Peel stände, das Land mit dem jetzigen Unterhause verwalten könne. Der einzige Weg, aus dieser Schwierigkeit herauszukommen, sei daher, daß man dem Lande die Entscheidung anheimstelle, indem man durch eine Auflösung des Parlaments an dasselbe ap-

pellire. „Wenn", sagte Lord J. Russell, „das Land nach dieser Appellation sich für die jetzt in der Opposition befindliche Partei entscheidet, so würde es, meiner Ansicht nach, für die jetzigen Minister unrathsam sein, noch einen neuen Kampf zu beginnen oder den bisherigen fortzusetzen, um sich im Amte zu behaupten. Wenn hingegen das Land anders entscheidet und den jetzigen Ministern eine Majorität giebt, so kann mit den Maßregeln vorgeschritten werden, die wir für das Wohl des Landes so wesentlich nöthig erachten. Dies ist Alles, was ich im Namen des Kabinets in Betreff des Verfahrens zu sagen habe, welches das Ministerium einzuschlagen beabsichtigt. Wir wollen heute Abend nur diejenigen Bewilligungen für den Civildienst verlangen, welche unumgänglich nöthig sind, um Ungelegenheiten zu vermeiden." — Sir R. Peel antwortete, es sei im Lande allerdings die Meinung verbreitet, daß das Ministerium sein Budget erst ganz kürzlich in der Weise entworfen habe, wie dasselbe dem Hause vorgelegt worden, indeß wolle er gern der Versicherung des edlen Lords glauben, daß diese Meinung irrig sei. Ueber die Angemessenheit der Parlaments-Auflösung enthielt er sich jeder Meinungs-Aeußerung, sondern wollte die ganze Verantwortlichkeit dafür dem Ministerium überlassen. „Doch", fügte er hinzu, „wenn diese Königliche Prärogative ausgeübt werden soll, so muß es so bald als möglich geschehen, und das neue Parlament auch, ohne Rücksicht auf die persönliche Konvenienz der Mitglieder, so frühzeitig als möglich einberufen werden. Will mir der edle Lord die Versicherung geben, daß dies geschehen solle, so werde ich mich dem Antrage des Kanzlers der Schatzkammer auf Bewilligung der nöthigen Subsidien für den Civildienst auf sechs Monate, vom 1. April an gerechnet, nicht widersetzen; aber einem Verfahren, welches die Minister in den Stand setzen könnte, die Einberufung des neuen Parlaments sechs Monate lang zu verzögern, kann ich mich nicht beigesellen." — Lord J. Russell erwiederte, da ihm die Ansichten seines edlen Freundes, des Premier-Ministers, in dieser Beziehung bekannt seien, so könne er ohne Bedenken erklären, daß man das neue Parlament ohne Säumen einberufen werde." — Hiermit erklärte sich Sir Rob. Peel zufrieden, worauf eine große Anzahl von Mitgliedern, da das Haupt-Interesse der Sitzung vorüber war, sich aus dem Hause entfernte und nach einigen weiteren Diskussionen zwischen beiden Parteien im Ausschusse die von dem Kanzler der Schatzkammer beantragten Subsidien ohne Abstimmung genehmigt wurden.

Da durch den Beschluß der Parlaments-Auflösung die Krisis in der Verwaltung fürs erste beseitigt ist, so hat auch die Königin gestern London verlassen und sich mit ihrem Gemahl nach Windsor begeben, nachdem vorher Lord Melbourne noch eine Audienz bei Ihrer Majestät gehabt hatte.

Frankreich.

* Paris, 9. Juni. (Privatmitth.) Unsere ministerielle Krise hat, Gott sei Dank, nicht lange gedauert, der edle Marschall hat schon Sonntag den Gedanken des Rücktritts aufgegeben; eine Visite des Herzogs von Orleans hat den Magen und die vermeintlich verletzte Ehre geheilt. Alles ist nun wieder in bester Ordnung, der Ministerpräsident ist bereits so weit hergestellt, daß er gestern einem in seinem Hotel abgehaltenen Ministerrathe präsidirte, worin, wie Wohlunterrichtete wissen wollen, beschlossen wurde, daß die Regierung das Reserve- und Rekrutirungs-Gesetz zurücknehmen und somit die Discussion darüber in der hohen Kammer abschneiden werde. Zwar wollte man Anfangs die abwesenden Deputirten von neuem einberufen, um das amendirte Gesetz ihrer Erörterung und Annahme zu unterlegen; allein die Regierung, gewöhnlich froh, die ehrenwerthen Landesvertreter vom Halse zu haben, zog es vor, sie aus ihrer süßen Ruhe nicht zu stören, und das fragliche Gesetz in der künftigen Session in einer neuen Form vorzulegen. Allem Anscheine nach, wird der Marschall heute in dem Palaste Luxembourg erscheinen, und dem Hause den Entschluß der Regierung persönlich erklären. Andere behaupten jedoch, der Marschall habe mit der Absicht sich zurückzuziehen, nicht auch den Groll gegen die hohe Kammer aufgegeben, werde daher während dieser Session nicht mehr in derselben erscheinen, die Discussion über das Reservegesetz fortsetzen und seine Ansichten durch einen kgl. Kommissär dabei vertreten lassen. Diese Version verdient, unsers Erachtens, weniger Glauben, als die erstere. — Gestern erschienen vor dem Tribunal des Zuchtpolizei-Gerichts 10 Individuen, als Angeklagte, wegen unerlaubter Verbindungen und unerlaubten Besitzes von Waffen und Kriegsmunition. Der größere Theil dieser Angeklagten war in der Untersuchung über das Attentat des Darmès verflochten. Da man auch Duclas, der der Mitschuld an jenem Attentat von dem Pairshofe freigesprochen, hier figuriren zu sehen hoffte, so war der Andrang der Menge zu dem Zuchtpolizeigericht ungewöhnlich stark; allein man irrte sich, und ward nicht einmal durch das Interesse der andern Angeklagten entschädigt. Dieser Prozeß wird übrigens wahrscheinlich noch einige Tage dauern.

Nun sprechen die französischen Blätter gar von einem Theilungsvertrag, den Rußland und England neuerdings in Betreff der Türkei abgeschlossen haben sollen. Die französische Conjekturenmacherei ist ohne Grenzen: jeder Verzug in der orientalischen Frage wird zu einer europäischen Krise gemacht.

General Duvivier ist in Paris angekommen; er hat erklärt, daß er, so lange General Bugeaud daselbst Gouverneur sei, nicht nach Afrika zurückkehren werde.

Die gestrige Nummer der Revue de Paris enthält unter dem Titel: „Le barbare Abdel-el-Kader et quelques autres barbares", einen Aufsatz von Leon Gozlan, in welchem die Algierische Frage zum erstenmal in der gesammten hiesigen Presse von einem beinahe vernünftigen Gesichtspunkte aus beurtheilt wird. Der Verfasser sucht wenigstens die Idee des Rechts, welche unter dem Chaos der blutigen und verwüstenden Thatsachen verborgen liegt, bei dessen Anblick der moralische Pöbel nur nach dem Vortheile fragt. Er betrachtet den Kampf der Franzosen gegen die Araber nicht mit den Augen eines blödsinnigen Nationalegoismus, er nimmt warmen Antheil für die schwächere und bessere Partei, er spricht mit der Entrüstung eines Ehrenmannes von der angeblichen civilisirenden Mission der Franzosen in Afrika, die er mit vollem Recht auf dieselbe Linie stellt, auf welcher die Bekehrungskrirge früherer Jahrhunderte stehen. „Bekehren, sagt er, ist das Wort civilisiren im Pfaffenkleide." Ja man darf dreist behaupten, daß es weniger widersinnig und weniger grausam ist, einem Heidenvolke das Christenthum mit dem Schwert aufzudringen, als die Bewohner Afrika's in Lebensweise, Ansichten, Charakter, Sitte, kurz in Allem, was eine nationale Individualität ausmacht, zu Europäern umschmieden zu wolleu. Die Civilisirung der Araber proklamiren ist nichts Anderes, als das langsame Hinschlachten dieses Volkes zum Prinzip erheben. Leon Gozlan charakterisirt die gegenseitigen Beschuldigungen Englands und Frankreichs wegen ihres Usurpationsgeistes durch folgende Worte: „Die Engländer sind Diebe, welche sich darüber ärgern, daß andere Diebe ihnen Concurrenz machen, und wir spreizen uns nur deßhalb so gewaltig gegen die Engländer, weil diese mehr und besser zu stehlen verstehen als wir. Das ist bloßer Handwerksneid." Leider ist keine der europäischen Nationen heutzutage frei von der Schuld des Raubes, der Gewaltthat und der Unterdrückung, aber es wird eine Zeit kommen, wo das öffentliche Recht mehr als eine Theorie der Schule sein wird. Leon Gozlan glaubt, wie es scheint, nicht an eine solche Zukunft, und deshalb fehlt seinem Aufsatze jede praktische Schlußfolgerung. (L. Ztg.)

Niederlande.

Haag, 7. Juni. Gestern waren hier die Meister vom Stuhl und zahlreiche Deputirten aller Freimaurer-Logen des Königreichs versammelt, um den Tag zu feiern, an welchem vor 25 Jahren Se. Kgl. Hoh. der Prinz Friedrich die Würde eines Großmeisters der Landeslogen übernommen hatte. Se. Kgl. Hoheit selbst hatte die Versammlung mit seiner Gegenwart beehrt, und eine Höchstdemselben zu Ehren geprägte Medaille anzunehmen geruht. Der Prinz hat eine Summe ausgesetzt, aus deren Zinsen bedürftige Freimaurer unterstützt werden sollen.

Belgien.

Brüssel, 8. Juni. Die Wahlen, so weit sie zur Ergänzung der Deputirten-Kammer nöthig sind, haben heute hier und in allen Städten des Landes stattgefunden und sie sind so ausgefallen, wie man erwartet hat, insofern nämlich sowohl die abgetretenen als die neuen Minister, so wie überhaupt die Stimmführer beider Parteien wiedergewählt worden sind. Von beiden Seiten gab man sich ungeheure Mühe, die Wähler noch kurz vor den Wahlen zu bearbeiten und für die Männer zu stimmen, die man ausschließlich begünstigte. Das Organ der katholischen Partei, das Journal de Bruxelles, erzählt, die Zugänge des hiesigen Rathhauses, in welchem ein Theil der Brüsseler Wahlen stattfand, seien förmlich belagert gewesen von Emissarien der Liberalen, die namentlich zur Ueberredung der Landleute, die meistens der katholischen Partei angehören, alle ihre Flamändische Beredtsamkeit aufboten. Ferner, erzählt dieses Blatt, habe man an den Schau-Fenstern der meisten Kunsthändler eine Karrikatur ausgehängt, auf welcher zwei Priester abgebildet seien, die eine Heerde von Wählern nach der Stadt treiben. Einer dieser Geistlichen trägt eine Fahne mit den Worten: „Zehnten und geistliche Grundstücke"; der andere trägt einen langen Gänsestock; die in Blousen gekleideten Wähler jedoch sind mit Schafs-, Rinder- und Eselsköpfen ausgestattet. Aller dieser Machinationen ungeachtet, hätte sich jedoch der gesunde Sinn des Landmannes in seinen Ansichten nicht berücken lassen. Die liberalen Blätter dagegen erzählen unter Anderem, vor dem Wahl-Bureau einer Brüsseler Vorstadt, wo die meisten ländlichen Wähler abstimmten, habe man fünf Pfarrer beobachtet, die auf jeden Schritt der Bauern ein scharfes Auge gehalten und endlich auch ihre Abstimmungen auf das Genaueste kontrollirt hätten.

Schweiz.

Zürich, 7. Juni. Die Regierung von Zürich hat unter dem 29. Mai ein Kreisschreiben an die Stände, betrffend die eidg. Führung der Truppen, erlassen, das folgenden Antrag an die Tagsatzung begründet: Die Tagsatzung beschließt: „Wenn beim Ausbruche innerer Unruhen in einem Kanton, gemäß Art. IV. des Bundesvertrages vom Jahre 1815 die bewaffnete Hülfe anderer eidg. Stände erfordert wird, und die Verhältnisse ein Zusammenwirken von Truppen verschiedener Kantone nöthig machen, so ist der jeweilige eidg. Vorort in der Zwischenzeit bis zur Versammlung der Tagsatzung angewiesen, die geeigneten Maßregeln sofort zu treffen, damit sowohl eidg. Obsorge als eidg. Kommando, den Militairgesetzen des Bundes gemäß, eintreten." — Der Erzähler giebt folgende Uebersicht des schweizerischen Bundesheeres: „Das Bundesheer, welches im Nothfalle durch die gesammte Landwehr unterstützt werden kann, besteht aus: 1) Genietruppen: 5 Kompagnien Sappeure 500 Mann, Pontonniers 200 Mann, zusammen 700 Mann. 2) Artillerie: 29 Kompagnien zur Bedienung fahrender Batterien, nämlich: 4 Kompagnien für Zwölfpfünderkanonenbatterien, 25 Kompagnien für Sechspfünderkanonen- und Zwölfpfünderhaubitzbatterien, 3600 Mann; 10 Kompagnien zur Bedienung des Positions- und Reservegeschützes und der Gebirgsbatterien, 730 Mann; 5 Parkkompagnien, 625 Mann; Train für die Sappeurwagen, die Gebirgsbatterien, die Linienquaissons der Scharfschützen und der Infanterie, so wie für die Reserveparke, 796 Mann, zusammen 5751 Mann; Trainpferde 3426. 3) Kavalerie: 23½ Kompagnien reitende Jäger, 1504 Mann. 4) Scharfschützen: 42 Kompagnien, 4200 Mann. 5) Infanterie: Bei den Bataillonsstäben 1415 Mann; 443 Kompagnien, 50 449 Mann, zusammen 51 864 Mann. Total: 64 019 Mann, 3426 Trainpferde. Die Infanterie ist in Bataillone von 4 — 6 Kompagnien eingetheilt, jedes Bataillon mit einem Stab. Die Bildung von Bataillonen mit 5 und 4 Kompagnien soll nur da stattfinden, wo die Zahl der Kompagnien des Kontingentes zur Aufstellung von 6 Kompagnien nicht hinreicht. Da, wo die Zahl der Infanterie-Kompagnien eines Kantons zur Bildung von Bataillonen von wenigstens 4 Kompagnien nicht hinreicht, oder bei der Eintheilung in Bataillone einzelne Kompagnien vorschießen, können diese Kompagnien von dem Kriegsrathe, im Einverständniß mit den betreffenden Kantonsregierungen, in komponirte Bataillone vereinigt werden. Die Bataillone von 6 Kompagnien sollen zwei, und diejenigen von 5 und 4 Kompagnien wenigstens eine Jägerkompagnie haben."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 26. Mai. (Privatmitth.) Der ganz unerwartet abgesetzte griechische Patriarch ist derselbe, der vor zwei Jahren seinen Vorfahren, welcher sich gegen die gemischten Ehen auf den jonischen Inseln erklärte, auf Lord Ponsonby's Einschreiten, ersetzte. Seine Verbindungen mit mehreren verdächtigen Geistlichen auf dem Monte Athos, noch mehr aber die neuesten Ereignisse auf Candia und den Provinzen, allwo sich die Griechen immer störrischer zeigen, haben ihm das Zutrauen der Pforten-Minister entzogen. Mit ihm wurde der längst wegen seiner Intriguen mit dem diplomatischen Corps berüchtigte Astanariott Aristachi aus dem Patriarchat entfernt. Der jetzige Patriarch Antimos hat das Versprechen geleistet, alle griechischen Rayas in der Treue und Gehorsam für den Sultan zu erhalten. Dieses Ereigniß ist unter den jetzigen Umständen bedeutungsvoll. Die Griechen sind nicht wenig bestürzt hierüber. — Der Sultan unterhält sich jetzt öfters mit seinen Umgebungen, bald in Tschiragan, bald in Therapia. Seine Gesundheit scheint sich zu bessern. — Lord Ponsonby hat dieser Tage ebenfalls einen Courier aus London erhalten.

Lokales und Provinzielles.

** Auch ein Wort über die jetzige Tendenz der Gymnasien.

Zwar gehören Entscheidungen über Schulfragen nicht vor das Forum der Leser einer politischen Zeitschrift, wenn aber öffentliche Blätter in weitschweifigen, bombastischen, nichts Gründliches verkündenden, oft entsetzliche Ignoranz verrathenden Worten gewisser Leute, die sich gern Belletristen nennen lassen, ihre Spalten öffnen, dann bleibt nur übrig, auf gleiche Weise die Waffe zu ergreifen und einen Strauß mit einem Gegner zu wagen, der leider! keine Lanze zu brechen hat. In der Leipz. Allg. Ztg. vom 23. v. M. (vergl. Bresl. Ztg. vom 26. Mai) macht sich ein Correspondent aus Breslau sehr breit über die so wenig zeitgemäße Richtung der Gymnasien, in einer Weise freilich, die mehr das Mitleid über die Unkenntniß des Referenten, als Erbitterung erregen könnte. Bei gewissen Leuten möchte man ein bekanntes Sprüchwort so travestiren: „Sage mir, welche Schulbildung und mit welchem Nutzen du sie genossen hast, und ich will dir sagen, was an deinen Urtheilen ist."

Das Verlangen nach einer Umformung der Gymnasien ist keinesweges neu; oft und viel ist darüber ge-

schrieben worden, der Versuch, Realschulen zu gründen ist wiederholentlich gemacht, wiederholentlich aufgegeben worden — ich erinnere nur an die Organisation des Magdelenäums und des Fridericianums in Breslau im vorigen Jahrhundert — immer ist man darauf zurückgekommen, daß die freie Gymnasialbildung der sicherste Grundpfeiler humanistischer Bestrebungen sei. Nur in unserem papierenen und eisernen Zeitalter, wo rein materielle Interessen über freien Geistesflug eherne Aristokratie auszuüben drohte, wo man mit kaufmännischer Gewissenhaftigkeit zu berechnen anfängt, wie viel oder wie wenig der künftige Bürger wissen soll, wo man, wie Maschinen gerade zu einem bestimmten Zwecke gebaut werden, eben so gern die Jugend zu ihrem künftigen Lebensberufe zustutzen will, wo man für den angehenden Kaufmann in Schulen gern ein Comtoir aufgeschlagen, wo man dem künftigen Forstbeamten gern nur etwas Botanik, dem künftigen Bergbeamten nur etwas Mineralogie gelehrt wissen wollte, wenn nicht die oberen Behörden mit bestimmten gerechten Forderungen hervortraten, greift man mehr als je die Gymnasien an, und warum? weil dort Latein und Griechisch gelehrt wird. Unberufene Sprecher machen nach Art der scholastischen Klopffechter in öffentlichen Blättern einen betäubenden Lärm, und betrachtet man näher, was sie wollen, so wissen sie es selbst eigentlich nicht. Entweder sind es Leute, die selbst keine gehörige Vorbildung genossen, die sich etwa mit Mühe nach einer der mittlern Gymnasial-Klassen empor gearbeitet und dann sich selbst zu Schriftstellern promovirt haben, oder solche, die nur ein bestimmtes Fachstudium, vielleicht Naturgeschichte betrieben haben und nun wollen, daß man gerade dieses Fach ausschließlich berücksichtige, und in dieser Forderung deutlich genug den Wunsch aussprechen, man möge sie gleich zu Professoren dieser Wissenschaft ernennen, wenn auch ihre Kenntniß selbst oft sich darauf beschränkte, einige Pflanzen zu determiniren, Käfer zu fangen und Schmetterlinge auszuspannen. — Wollte man dergleichen Leuten ein Urtheil einräumen und danach die Umformung der Gymnasien vornehmen, so würde es damit aussehen wie mit der Leitung des Sonnenwagens, da ihn Apoll den Händen Phaëtons anvertraut hatte. Doch, was prätendirt der Correspondent der Leipziger Zeitung? Man solle die Gymnasial-Direktoren nicht um ihre Meinung fragen, wenn es sich um einen neuen Lectionsplan handele und um eine Umformung der Gymnasialstudien; man solle Leute um Rath angehn, die verständen, was zum Leben gehöre, wahrscheinlich meint der Correspondent sich selbst damit. Das kommt mir gerade so vor, als wenn Jemand verlangte, wenn ein Gebäude aufgeführt werden soll, möge man nicht den Baumeister um Rath fragen, sondern vielmehr den, der darin wohnen will, als Schuhmacher oder einen andern Handwerker. Soll man denn bei Organisirung des Schulwesens den Postbeamten, bei Einrichtung des Postwesens den Seemann um Rath fragen?

Fragt man dergleichen Leute ferner, warum die Erlernung der Lateinischen und Griechischen Sprache bei ihnen verpönt sei, so haben sie keinen andern Grund dafür anzuführen, als, weil man ja im gewöhnlichen Leben keinen Gebrauch davon machen könne. Behauptete man noch, daß für den Nichtstudirenden diese beiden Sprachen, in dem Umfange betrieben, wie es jetzt geschieht, näheres Ziel nicht fänden, so ließe man bei consequenter Durchführung der Aufstellung eines solchen Satzes sein Recht widerfahren; aber der Referent in der Leipz. Allg. Ztg. meint, selbst für den Studirenden werde ein zu großer Umfang der Kenntniß in den alten Sprachen gefordert und sucht in Kurzem seine Gründe dafür darzuthun. Diese zu widerlegen, wäre unnütz, das gelehrte Publikum wird wissen, was es davon zu halten hat, der Referent aber möchte auf Grund seiner dargelegten geistigen Anlagen nicht Capacität genug haben, unsere Widerlegung zu begreifen. Unsere ganze neue Bildung beruht auf dem Studium des klassischen Alterthums, und wie dadurch eine reinere ästhetische Richtung in den neuen Europäischen Nationalsprachen ausgeprägt wurde, so wird auch der junge Mann, der die Heranbildung der Menschheit im Allgemeinen in sich repräsentirt, vermöge der richtigen Auffassung der Kunstwerke der Alten, bald unsere Autoren besser verstehen lernen. Der Referent wirft den Philologen die Sylbenstecherei vor, — eine alte abgedroschene Klage — und bekundet sich dadurch wiederum als einen engherzigen Menschen, dem das Erlernen der alten Sprachen wahrscheinlich manchen sauern Schweißtropfen verursacht hat. Grade durch mannigfach angestellte Ueberlegungen wird der Geist des Jünglings zu ruhigem Nachdenken geweckt; das Wort tödtet, aber der Geist macht lebendig. Wer wollte unsere neueren Schriftsteller verstehen, deren Werke von irgend einer höheren Geisteseminenz zeugen, ohne sich vorher in den Geist der Alten hineingearbeitet zu haben? Freilich behaupten oft Lehrer an den Realschulen, durch eifrige Betreibung des Deutschen gelange man in intellektueller Beziehung eben so weit, als durch Betreibung des Griechischen und Lateinischen, eine Behauptung, deren Richtigkeit der allgemeine Erfolg widerlegt. Ich habe bei den öffentlichen Examen der ersten Klasse einer Realschule Schiller's Gedichte auf eine Art und Weise erklären hören, daß ich wohl glaube, daß nach Maßstab des deutschen Unterrichts auf Gymnasien jetzt die Tertianer denselben Ansprüchen genügen würden. — Der Referent in der Leipz. Allg. Zeitung scheint auch gar nicht bekannt zu sein mit der Verfügung des Ministeriums von 1834 in Betreff der Abiturienten-Prüfungen; er würde sonst wohl wissen, welcher Grad von Kenntnissen auch in andern Wissenschaften verlangt wird. Das kann allerdings nicht geleugnet werden, daß nicht jede Fachwissenschaft durch einen eigenen Lehrer repräsentirt ist, was aber bei den beschränkten Fonds der Gymnasien oft gar nicht möglich ist; es ist aber sehr ungerecht, es falsch zu deuten und darüber zu witzeln, daß Einem, der vornehmlich dem Sprachstudium obgelegen hat, auch der Unterricht in der Naturgeschichte oder in andern Realien, namentlich in untern Klassen anvertraut werde. Warum spricht man nicht darüber, wie mißlich es sei, einem Lehrer der Naturgeschichte den sprachlichen Unterricht anzuvertrauen? Oder verlangt der Unterricht in den Realien etwa höhere geistige Regsamkeit als der in der Sprache? Nach Verhältniß der Stunden, die dem naturhistorischen Unterricht mit Recht zugewiesen sind, ist nur ein Lehrer für diesen Unterrichtszweig erforderlich, der noch außerdem in anderen Realien unterrichten muß; doch kenne ich Gymnasien, die bei einem nicht starken Lehrerpersonale wohl 3 Lehrer, welche dieses Fach mit besonderer Vorliebe betreiben, aufzuweisen haben. Referent scheint mithin die Statistik der schlesischen Gymnasien sehr wenig zu kennen. — Soll aber etwa das ein Grund zur Empfehlung für noch eifrigere Betreibung der Naturgeschichte sein, daß gesagt wird, die Knaben interessiren sich besonders dafür? Nun so könnte man sie mit allerhand Geschichten unterhalten und sich vielleicht gar eines lärmenden Applaus für versichert halten. Zur höheren Auffassung der Natur gelangt der Jüngling erst nach weiterer Ausbildung seiner Geisteskräfte, namentlich durch Philosophie, deren erste Grundrisse auch nur zu verstehen eine Reife des Verstandes voraussetzt, die nicht durch den Unterricht der Naturgeschichte, welcher in den untern Gymnasialklassen füglich nur betrieben werden kann, erreicht wird, wohl aber durch Sprach-, Geschichts- und mathematischen Unterricht.

Neuere lebende Sprachen, meint Referent weiter, werden auf den Gymnasien gar nicht betrieben; ich weiß freilich nicht, ob er die deutsche Sprache für gar Nichts anschlägt oder vielleicht gar zu den todten Sprachen rechnet. Wozu sollte das aber frommen, daß außer Französisch noch eine Menge neuerer Sprachen gelehrt würden, da ohnedies der angehende Theologe noch das Hebräische tractiren muß. Ferner wird der, welchem die Regeln der allgemeinen Sprachkenntniß geläufig sind, leichter zur Auffassung einer neuern Sprache gelangen, als der, welcher ohne dieselbe an die Interpretation der Nationalschriftwerke geht. Das muß zwar zugestanden werden, daß der Jurist und Mediziner der Kenntniß der griechischen Sprache nicht in gleicher Ausdehnung benöthigt sei, als der Schulmann und Theologe; doch haben ja die Gymnasien nicht den Zweck, Jeden schon für sein bestimmtes Studium vorzubereiten, und wie oft treten nicht Fälle ein, daß durch den Drang der Umstände genöthigt, Jemand seinen früheren Plan aufgeben muß; einen wie großen Zeitverlust würde nicht die speziellere Vorbereitung für ein anderes Studium nach sich führen? Und ist es etwa unnütz, wenn der Mediziner den Hippokrates im Urtext lesen und verstehen kann, oder wenn der künftige Jurist an der Interpretation griechischer Schriftwerke seinen Scharfsinn übt, um seine geistige Thätigkeit, die später bei der Jurisdiktion so sehr in Anspruch genommen wird, zu üben? Wenn aber ferner Referent meint, die Ansprüche in der lateinischen Sprache seien zu hoch gespannt, so verräth sich auch in diesem Urtheile wiederum ein höchst oberflächliches Raisonnement; wie oft muß der Mediziner zu lateinisch geschriebenen Werken seine Zuflucht nehmen, es ist ihm keinesweges die Sprache allein Mittel, die lateinische Nomenklatur in der Botanik u. s. w. zu verstehen, und für den Juristen möchte, um das römische Recht aus dem Fundament zu verstehen, die Kenntniß der lateinischen Sprache, die der junge Mann zur Universität mitbringt, oft eher zu unzureichend, als in zu großer Ueberfülle vorhanden sein. Doch das Alles wird freilich dem räthselhaft erscheinen, dessen Geist, im kleinlichen Interesse beengt, sich nicht über die Grenzen seiner angewiesenen Bestimmung hinauszuarbeiten vermag, der Alles aus dem Kreise seiner Fachstudien bannen will, was ihm nicht handgreiflichen Vortheil darbietet; er möge sich mit einer Mittelmäßigkeit begnügen, die für die Wissenschaft doch wohl weniger anzuempfehlen sein wird, als die goldne Mittelstraße uns in Berücksichtigung äußerer Lebensverhältnisse als Norm vorgeschrieben wird.

Ich fürchte nicht mißverstanden zu werden; keineswegs ist das Bstreben einer neuen Sprache zu tadeln; wenn man aber nicht von der thörichten Eitelkeit verblendet ist, mit bons mots und Redensarten zu prangen, die eine Gouvernante ihren Zöglingen beibringt, um sie für eine steife einseitige Conversation auszubilden, so wird man nach guter Grundlage einer wissenschaftlichen Basis immer noch leicht Gelegenheit finden, auch, nachdem man das Gymnasium verlassen hat, sich darin die nöthige Kenntniß zu erwerben. — Keineswegs soll in diesen kurzen Worten eine Verwerfung der Realschulen liegen; ihre Tendenz als Verbreitung höherer Gewerbsthätigkeit hat sich im entschiedenen Gegensatz zu den Gymnasien als Vorbereitungsschulen für die höhere wissenschaftliche Carriere geltend gemacht, wenn nur nicht zuweilen Realschulen, wie das leider zu oft der Fall ist, zu sehr in den Schlamm einer rein materiellen Richtung verfielen und den freien Geistesflug zu sehr in eherne Fesseln legten.

Vortheilhaft wäre es allerdings, wenn an allen Gymnasien Parallelklassen für Realschüler errichtet würden, vielleicht würde dadurch der einseitigen Tendenz, die oft durch noch einseitiger Lehrer gefördert wird, Vorschub gethan; denn das muß man eingestehen, daß auf manchen Gymnasien gewisse Unterrichtsgegenstände, wenigstens in einigen Klassen nicht, wie sie sollten, betrieben werden; das hängt aber mehr von der Persönlichkeit der Lehrer ab, als weil es vom Ober-Lehrer vorgeschrieben wird. — Kann Referent der Leipz. Ztg. durch schlagende Gründe den Gegenbeweis dieser kurzen Durchführung liefern, so werde ich ihm die gebührende Anerkennung nicht schuldig bleiben; ergeht er sich aber anstatt gründlicher Widerlegung wiederum in einem seichten Raisonnement, nun was würde es da für Vortheil bringen, mit einem Blinden über die Farbe zu disputiren?

Ratibor, im Juni 1841.

Dr. Julius Schmidt.

Theater.

Die weiße Frau im Schlosse Avenel. Von Boyeldieu. Anna, Mad. Dreßler-Pollert; George Brown, Hr. Wolf. — Von unsern beiden Gästen ist Mad. Dreßler-Pollert dem Publikum hinlänglich bekannt, als daß wir uns weitläufiger über sie auslassen dürften. Ihre angenehme Stimme macht sich jetzt, seitdem sie mit merklichen Fortschritten eine schulgerechtere Methode befolgt, immer vortheilhafter geltend und läßt für die Zukunft, wenn diese Sängerin auf der eingeschlagenen Bahn beharrt, noch recht Tüchtiges erwarten. Sie sang in ihrer diesmaligen Rolle mit großem Beifall, wenn sie auch zuweilen die Mittel, welche ihr zu Gebote stehen, nicht mit gehöriger Oekonomie zu benutzen verstand und im letzten Acte detonirte. Dieß ist ein Vorwurf, welcher auch Herrn Wolf trifft, dessen Stimme einen bedeutenden Umfang hat. Doch schonte er sich gewaltig, und verfehlte dadurch oftmals die ganze Partie. In wie weit er geeignet sein sollte, in ersten Liebhaber-Partien aufzutreten, darüber läßt sich nach diesem einmaligen Auftreten, wo ihm noch dazu ein Schnupfen hinderlich schien, kaum etwas Gewisses sagen. Madame Meyer (Jenny) zeichnete sich wieder sehr durch leichtes Spiel und netten, abgerundeten Gesang aus. Auch Hr. Prawit (Gaveston) war in seiner Rolle, welche sonst Hr. Höfer zu singen pflegte, recht wacker. — Die Chordamen aber werden ersucht, zu zeigen, daß sie nicht nur an Zahl, sondern auch an Stimmen zugenommen haben. Mad. Dreßler-Pollert u. Hr. Wolf wurden gerufen.

* *

Mannichfaltiges.

— Man schreibt aus Berlin: „Leider ereignete sich am 11ten d. Mts. durch das Herabstürzen eines sogenannten fliegenden Gerüstes hier wieder ein Unglücksfall. Behufs des Umdeckens eines Daches war nämlich an der Hinterfronte eines Hauses auf dem Spittelmarkte ein solches Gerüst angebracht und der dasselbe mittelst eisernen Hakens tragende sogenannte Kloben schadhaft geworden; dieser hatte sich abgelöst und war so das Gerüste zur Erde gestürzt. Ein Dachdeckergeselle und ein Arbeitsmann erlitten beim Herabstürzen — Ersterer wurde auf eine dort befindliche Gallerie geschleudert, der Letztere fiel auf das Steinpflaster — erhebliche Verletzungen."

— An der Josephstädter Bühne in Wien hat sich der traurige Fall ergeben, daß durch Nachlässigkeit des Requisiteurs eine scharf geladene Pistole liegen blieb, die, von einem Statisten aufgehoben, losbrannte, und eine Choristin in der Nähe des linken Auges so beschädigte, daß die Erhaltung des Auges noch sehr zweifelhaft ist. — Wahrscheinlich hatte auch der Requisiteur zu viel geladen. (Rheinland.)

— Man hat die Entdeckung gemacht, daß der Abgang vom Spargel zur Papierfabrikation benutzt werden kann, und das schönste Papier giebt.

— Sir David Wilkie, der berühmte Maler, ist auf seiner Rückreise aus der Levante am 1. d. M. plötzlich zu Gibraltar gestorben; bei der Landung daselbst wurde er von einer Krankheit befallen, die ihm binnen kurzem den Tod brachte.

— Am 1. Mai d. J. entstand in Durchlach bei Rastatt durch dns Spielen einiger Kinder mit Zündhölzchen in einem Stalle, wo sie solche mittelst Reiben an der Wand entzündeten, sie dann in das Stroh warfen und davonsprangen, abermals ein Brandunglück.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 137 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 16. Juni 1841.

Theater-Repertoire.
Mittwoch: „Die beiden Schützen." Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing. Peter, Herr L. Schneider, vom Königl. Hoftheater in Berlin, als vierte Gastrolle.
Donnerstag: „Der Heiraths-Antrag auf Helgoland." Lebensbild in 2 Akten von Louis Schneider. William, Herr L. Schneider, als fünfte Gastrolle. Hierauf: Tanz-Divertissement vom Balletmeister Hrn. Helmke.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Schwerin,
Samuel Ohnstein,
Breslau. Schmiegel.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich entfernten Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.
Trachenberg, den 12. Juni 1841.
Werner, Fürstl. Haushofmeister.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend starb unser jüngstes Töchterchen Elise im 8ten Monate ihres Alters, welches wir theilnehmenden Verwandten und Freunden, unter Verbittung von Beileidsbezeigungen, ergebenst anzeigen.
Breslau, den 14. Juni 1841.
C. T. G. Kaerger und Frau.

Guts-Verkauf.

Eine am Fusse des Gebirges belegene **Herrschaft** von circa 1500 Morgen Acker, über 300 Wiesen, 1600 Morgen Forst, 1000 Stück Schaafen und mehreren andern Regalien, ist zu verkaufen. **Nur an ernstliche Käufer** wird das Nähere mitgetheilt vom Anfrage u. Adress Bureau im alten Rathhause.

Ein aus **60 Nummern** bestehender **physikalischer Apparat** soll für den festen u. billigen Preis von 300 Rtl. ungetheilt verkauft werden. Derselbe empfiehlt sich besonders naturwissenschaftlichen Liebhabern zum Selbststudium sowohl, als zum Experimentiren bei Vorträgen über Physik. Auf portofreie Anfragen ist das Nähere bei dem Hrn. **Apotheker A. Schmidt**, Werderstraße Nr. 11 in Breslau zu erfahren.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu bekommen:

Das Ganze
der
Schwimmkunst,

oder die Kunst, in wenigen Tagen und ohne Lehrer fertig schwimmen zu lernen, nebst faßlicher Anweisung zu den verschiedensten Schwimmkünsten, so wie auch zu den besten, künstlichen Mitteln, das Schwimmen und Untertauchen zu erleichtern, und selbst ohne schwimmen zu können, durch die tiefsten Gewässer zu gehen, und Belehrung, wie man sich und Andere aus der Gefahr des Ertrinkens erretten soll. Nach Mittheilungen des alten Halloren **Grundmann.** 12. 1841. Br. 10 Sgr.
Dieses Werkchen wird gewiß so viel Gutes stiften, als nie eine ähnliche Schrift. Jede Angabe ist praktisch!

Die Herren Antiquare,

so wie alle Diejenigen, welche etwa im Besitze der hierunter näher bezeichneten Bücher sind, und gesonnen sein sollten, solche zu veräußern, werden höflichst ersucht, ihre Verkaufsofferten bald möglichst abzugeben, Messergasse Nr. 2, zwei Treppen.

1) Bohusl. Balbini Miscellanea histor. regni Bohemiae Prag. Tom. III. 1688. Fol.
2) Joh. Sinapii schlesischer Kuriositäten erste Vorstellung u. s. w. Leipzig 1720. 4., und des schlesischen Adels anderer Theil, oder Fortsetzung schles. Kuriositäten. Leipzig 1728. 4.
3) J. Fr. Gauhens geneal. histor. Adelslexikon des h. römischen Reichs. 2 Thle., groß 8., Leipzig bei Gleditsch, 1740—47.
4) J. G. Megerle von Mühlfeld österreich. Adelslexikon des 18. und 19. Jahrhunderts u. s. w., groß 8. Wien 1822 und dessen Ergänzungsband, Wien 1823.
5) Ranfft, Michael, genealog. histor. Nachrichten. Leipzig, 1739—45, in 8.
6) Zedlers Werk über den schlesischen Adel.
7) Tyroffs neues adel. Wappenwerk. Nürnberg, 1791—1825. 4., im Verlage des Tyroffschen Wappencomptoirs mit der siebenkees'schen Geschlechts- und Wappenbeschreibung.
8) Joh. Siebmachers Wappenbuch u. s. w., nebst Register und Vorrede von J. W. Köhler. 1772—1806.

Ein Gewölbe ist zu vermiethen und bald zu beziehen auf der Albrechtsstraße Nr. 9, zu melden Nr. 10 im ersten Stock.

Herrschaften, welche mit Extrapost nach Berlin reisen wollen, können unter ganz billigen Bedingungen eine bequeme Chaise bis dorthin bekommen. Das Nähere im Gasthof zur goldenen Gans, Nr. 15.
Breslau, den 15. Juni 1841.

Reise-Gelegenheit!
Einem hochgeehrten und besonders reisenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß vom 23sten d. M. an wieder eine Reisegelegenheit während der Kurzeit von hier nach Breslau und von da wieder zurück wöchentlich drei Mal geht. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst hier bei mir selbst und in Breslau bei G. Müller, Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause, melden. Badegut wird durch mein Frachtfuhrwerk, welches wöchentlich mehrere Male nach Breslau geht, hierher wie nach Altwasser prompt befördert.
Salzbrunn, den 12. Juni 1841.
J. G. Krause.

Reisegelegenheit nach Dresden, Töplitz und Karlsbad, Reuschestr. im rothen Hause.

Reise-Gelegenheit nach Berlin, im goldnen Hecht, Reusche Straße Nr. 65.

Zu vermiethen
sind auf der Schmiedebrücke zur Stadt Warschau, im ersten Stock, 3 Stuben, 1 Küche nebst Bodenkammer und Zubehör, an einen stillen Miether, kommende Michaeli (auch noch eher) für einen jährlichen Miethzins von 120 Thalern zu überlassen.

Wein-Offerte.

Feinste Französische rothe und weiße Weine, die besten und beliebtesten Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine empfiehlt sowohl in Flaschen als glasweise zum civilsten Preise die Weinhandlung von
Friedrich Wilhelm König,
Albrechtsstraße Nr. 17, zur Stadt Rom.

Offene Stellen.
Eine Bonne, ein Rentschreiber, der polnischen Sprache mächtig, ein Oekonomie-Eleve mit 50 Rthlr. Pension, so wie **Lehrlinge** zu jedem Metier wollen sich melden, und werden **sofort** versorgt durch **E. Berger,** Commissions-Comtoir, Ohlauer Str. Nr. 77.

Neue Matjes-Heringe
empfing und offerirt:
C. L. Sonnenberg,
Reusche Straße Nro. 37.

Freigüter,
im Preise von **2000, 5000, 8000 u. 12,000 Rthlr.** können zum Verkauf nachgewiesen werden durch das **Agentur- und Versorgungs-Büreau,** Oderstraße Nr. 19 in Breslau.

Eine Ziege steht zu verkaufen, Büttnerstr. Nr. 2.

Zu vermiethen
an ruhige Miether eine Wohnung von 1 Entree, 4 Stuben, 1 Alkove, Küche, Keller, Boden und Garten-Promenade, Term. Michaeli zu beziehen, Nikolaithor, kurze Gasse Nr. 14 b. Das Nähere 1 Treppe hoch beim Wirth.

Gut konditionirte Packkisten werden gesucht: Oderstraße Nr. 24, in der Specerei-Waaren-Handlung.

Thür-, Klingel-, Haus- und Ladenschilder in beliebiger Farbe und Schrift empfehlen: **Hübner u. Sohn** Ring 32.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen ist **Antonien-Straße** Nr. 31 ein großer heller trockener **Keller,** der sich zu einer Werkstelle oder Verkaufslokal eignet. Das Nähere daselbst beim Wirth im ersten Stock.

Ein Kandidat der evang. Theologie sucht zu Johanni eine Hauslehrerstelle. Näheres Schuhbrücke im blauen Adler, 1 Stiege hoch.

Ein junges Mädchen,
im Schreiben und Rechnen geübt, empfiehlt als Ladenjungfer die verw. **Reiche,** Kupferschmiede-Straße Nr. 44, im Einhorn.

Ein junger Mann, bisher beschäftigt mit Bedienungen bei einzelnen Herren, wegen Versetzung der Herrschaft außer Brot, bittet um ähnliche Beschäftigungen. Näheres Schuhbrücke Nr. 41, bei Frau Ossig.

Ein kleiner jüdischer Bursche wird verlangt. Wo? erfährt man Karlsplatz Nr. 2, im Spezereigewölbe.

Une française, nouvellement arrivée ici, s'offre à donner des leçons dans sa langue, qu'elle enseigne par principes. Elle aura aussi chez elle, Nikolaistrasse Nr. 24, des cercles pour la conversation française. Les personnes qui désireront prendre quelques informations, voudront bien s'adresser à Mr. le professeur Nösselt.

Schlesischer Forst-Verein.

Die Wichtigkeit der Forsten, bei deren gesteigerten Erträgen denselben immer mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, hat den Unterzeichneten zu Beförderung dessen das Bedürfniß eines Vereins Schlesischer Forstwirthe und Forstbesitzer lebhaft erkennen lassen, und den Versuch hervorgerufen, ein dergleichen Zusammentreten herbeizuführen. — Dieser Versuch ist über alle Erwartung gelungen, indem sich nicht nur auf die Einladung des Unterzeichneten viele Theilnehmer dem Plane angeschlossen, sondern auch von selbst dazu gemeldet haben. — Nachdem nun die Zahl der Mitglieder groß genug war, um dem Vorhaben einen festen Halt zu verbürgen, ist die erforderliche höhere Staatsgenehmigung dazu nachgesucht, und am 6/11. Juni in Berlin und Breslau ertheilt worden, hiernach also jetzt

der Schlesische Forst-Verein

als constituirt zu betrachten. — Nach den fast einstimmig angenommenen Vorschlägen soll nun die **jährlich einmal** stattfindende Versammlung von 1841

den 11. Juli in Zobten

beginnen, und 2—3 Tage dauern, und werden zunächst sämmtliche bereits eingetretene Vereins-Mitglieder ergebenst eingeladen. — Da nun aber der Unterzeichnete wegen Mangel an umfassender Bekanntschaft, die Aufforderung zur Theilnahme am Verein früher nicht überall hin hat gelangen lassen können, so ersucht derselbe alle Herren Forstbesitzer und Forstwirthe, welche Interesse für diesen Verein hegen möchten, ganz ergebenst, demselben beizutreten, und sich der Versammlung in Zobten am 11. Juli nicht nur freundlich anzuschließen, sondern auch schriftliche und mündliche Beiträge, seltene Forstprodukte und neue Erfindungen im Gebiet der Forstwirthschaft mitzubringen oder auch einzusenden. Es wird dies gewiß sehr dankbar erkannt werden und den Zweck des Vereins ungemein befördern. — Der Beitritt ist mit fast gar keinen Kosten verknüpft, da die geringen baaren Auslagen nur einen unerheblichen Beitrag erheischen werden. — Um das Unterkommen der Vereins-Mitglieder in Zobten bei der Beschränktheit des Ortes zu sichern, wird ersucht, die Ankunft wo möglich zwei Tage vorher **dem Aufnahme-Büreau des Schlesischen Forst-Vereins in Zobten** gefällig anzuzeigen. Die Quartier-Billets werden bei selbigen in Empfang genommen, und dort sonst auch alle gewünschte Auskunft ertheilt. Da der Verein sich den 11ten frühzeitig versammelt, ist die Ankunft der verehrlichen Mitglieder schon am 10ten Abends durchaus erforderlich. Oppeln, den 14. Juni 1841.

von Pannewitz, Königlicher Ober-Forstmeister.

Höchst wichtige Anzeige für die Herren Branntweinbrennerei-Besitzer!

In der Verlagsbuchhandlung von C. Fr. Amelang in Berlin erschien so eben und ist in der Buchhandlung **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53) A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels zu haben:

Die Branntweinbrennerei
nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte,

mit besonderer Berücksichtigung des Livonius'-, Jakobs'-, Fischer'- u. Gumbinner'schen Hefen- und Maischverfahrens, und der Zweckmäßigkeit der vorzüglichsten Dampf-, Brenn-, Rektifikations- und Destillir-Apparate, nebst der Anfertigung aller künstlichen Hefen und Preßhefen, so wie die praktischen Erfahrungen der Grün-Malz-Anwendung, der richtige Gebrauch der verschiedenen Salze bei der künstlichen Hefe und Maische, und die Resultate vieler angestellten Versuche über den Gährungs-Prozeß.

Von **Wilhelm Keller,**
Apotheker 1ster Klasse und Brennerei-Verwalter.
8. XVI. und 804 S. Velinpapier. 1841. Elegant geh. 3½ Thaler.

Bald nach der Ankündigung dieses wichtigen Werkes erschien in dem Mendelssohnschen Polytechnischen Archiv vom 3. April d. J. nachstehende Recension desselben:
Dieses mit großer Sachkenntniß verfaßte, sehr ausführliche und inhaltreiche Werk verdient allen Brennerei-Besitzern und allen dafür sich interessirenden Personen angelegentlichst empfohlen zu werden. Es behandelt nicht bloß die Branntweinbrennerei im engern Sinne, sondern sehr ausführlich und mit großer Klarheit alle bei derselben zu verwendenden Stoffe und Substanzen, alle dahin einschlagenden Apparate und Maschinen, und giebt über alle nur irgend mit der Branntweinbrennerei in Berührung kommende Gegenstände sehr genügende Belehrung, so wie es auch die vollständigste und doch dem Praktiker verständliche Theorie darüber enthält. Wir glauben nach genauer Prüfung dies Buch als eins der besten und vollständigsten über Branntweinbrennerei empfehlen zu dürfen.

J. S. Douglas
berühmte Cocus-Nuß-Oel-Soda-Seife.

Da alle meine warnenden Bekanntmachungen, so wie die Bestrafung mehrerer ertappter Betrüger, noch nicht im Stande gewesen sind, dem Unwesen der nachgemachten Seifen und meiner Etiquetten in den Zollvereinsstaaten gänzlich zu steuern, so habe ich für denselben Zweck zur größeren Sicherung eines geehrten Publikums die Kosten nicht gescheut, neue und elegante Etiquetten anfertigen zu lassen, welche mit dem Hamburger Stadtwappen und dem preußischen Adler verziert und mit der Druckfirma und dem Facsimile meiner Namens Unterschrift versehen sind. Jedem, der mir einen Nachdrucker oder Verbreiter meiner Etiquetten so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, sichere ich hiermit eine Belohnung von

hundert Thaler Frd'or.

Meine Magdeburger Fabrik liefert nun auch die vorzüglichsten anerkannt feinsten Sorten englischer und französischer Toilette-Seifen zu den preiswürdigsten Notirungen und wird jeder Versuch hiervon zu der Ueberzeugung führen, daß bessere Seifen nie da waren. Um meine Fabrikate jedoch echt zu erhalten, beliebe man solche nur von reellen Verkäufern mit Nennung meiner Firma zu begehren. Hamburg und Magdeburg, im Mai 1841.

J. S. Douglas,
Erfinder der Cocus-Nuß-Oel-Soda-Seife.

Zum Silber-Ausschieben
und Fisch-Essen,
Donnerstag den 17. Juni, ladet ergebenst ein:
Steinig, Koffetier,
im Prinz von Preußen.

Das große Horn-Konzert nebst Gartenbeleuchtung
findet nur bei günstiger Witterung alle Mittwoch statt. **Nowack,** Koffetier.

Englische Schiefertafeln, die Rahmen genietet, der Schiefer glatt u. schwarz, die Griffel but und sauber geschliffen; wie auch von feinem Eisendraht geflochtene (grüne) Gegitter aller Längen, empfiehlt die Handlung
H. E. Neugebauer,
Albrechtsstraße Nr. 29.

Eine Seifensiederei
in einer nahen Kreisstadt, mit einer vorzüglichen Betriebslage, ist bald zu vermiethen, durch Hrn. Oekonom **Heidenreich** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 16.

Wüste-Waltersdorf.
Nachdem Hr. Dr. Senftner unsern Ort verlassen hat, alle früher in Zeitungen deregten Uebelstände beseitigt worden sind, erlaube ich mir anzuzeigen, daß jetzt in W.-Waltersdorf allein die mir zugehörige, unter ärztlicher Leitung des Hrn. Medic. chir. Treutler stehende Wasserheil-Anstalt existirt, und daß diese wie bisher Alles aufbieten wird, die sie mit ihrem Besuche beehrenden Kurgäste nach Möglichkeit zufrieden zu stellen.
Chr. Schneider.

Den Herren Klemptner- u. Glasermeistern offeriren wir bestes Schnelloth und Fenster-Blei, in allen Sorten, zu ermäßigten Preisen.
E. F. Ohle's Erben,
Hinterhäuser Nr. 17 am Roßmarkt.

Garantirte Motten- u. Wanzenvertilgungs-Mittel sind sowohl bei mir als auch in Commission bei den Herren **W. Heinrich und Comp.**, am Ringe Nr. 19, zu haben.
Breslau, den 15. Juni 1841.
C. Anforge,
Kammerjäger, Neuweltgasse 34.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** erschien so eben und ist vorräthig in jeder namhaften Buchhandlung:

Die
eisenhaltigen Quellen zu Altwasser in Schlesien,
beschrieben von Dr. Joh. Wendt.
Königl. Geheimen Medicinalrathe, Professor der Medicin und praktischem Arzte zu Breslau, mehrerer Orden Ritter und vieler gelehrten Gesellschaften Mitgliede.
Mit zehn malerischen Ansichten nach Originalzeichnungen von Koska.
gr. 8. geh. 1 Rtlr.

Einladung zur Unterzeichnung
von **Ferdinand Hirt** in **Breslau, Ratibor** und **Pleß.**

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint nachstehende elegante und höchst wohlfeile **Taschen-Ausgabe:**

Andreas Hofer
und der Freiheitskampf in Tyrol im Jahre 1809.
Von *r.

Drei Bände in zwölf Lieferungen,
mit **24** trefflichen Stahlstichen,
enthaltend **historische Scenen, Porträts** u. s. w., in schönem allegorischen Umschlag und mit Stahlstich-Titel.

Dieses aus der Feder des bekannten Schriftstellers Dr. **Becker** hervorgehende Werk, welches eine getreue Schilderung jenes denkwürdigen Jahres 1809 in Wort und Bild enthaltend, wird sich schon durch seine inneren Vorzüge, elegante Ausstattung und ungewöhnliche Billigkeit so vortheilhaft empfehlen, daß jede weitere Anpreisung als überflüssig erscheint.

Das ganze Werk wird 12 Lieferungen umfassen. Jede Lieferung besteht aus 4 Bogen Text mit 2 schönen Stahlstichen geziert, und wird sauber geheftet in elegantem Umschlag ausgegeben.

Subscriptionspreis einer Lieferung: Vier Silbergroschen.

Alle 3 bis 4 Wochen erscheint eine Lieferung, die von jeder Buchhandlung, in **Breslau** von **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß,** zu vorstehendem Preise bezogen werden kann. Die Unterzeichnung verbindet zur Annahme aller 12 Lieferungen.

Die beiden ersten Bändchen sind fertig und in allen Buchhandlungen vorräthig, woselbst auch ausführliche Prospekte unentgeltlich zu erhalten sind.

Leipzig, im Mai 1841. **B. G. Teubner.**

In unserm Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen auch zur Ansicht zu erhalten, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47), und für das gesammte Oberschlesien durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß** zu beziehen:

Hannoversche Annalen für die gesammte Heilkunde. Eine Zeitschrift. Herausgegeben von Dr. G. P. Holscher, Königl. Hannoverschen Leibchirurgus u. s. w. Neue Folge. Erster Jahrgang. 1841. Erstes Heft. Januar und Februar. Zweites Heft. März und April. gr. 8. Preis für den ganzen Jahrgang in sechs Doppelheften. 4 Thlr.

Von dieser Zeitschrift beginnt jetzt in unserm Verlage eine neue Folge, von der alle 2 Monate ein Heft prompt und regelmäßig versandt werden wird. Indem wir uns auf das Vorwort des Herrn Herausgebers beziehen, dürfen wir auch unsererseits noch die Versicherung hinzufügen, daß durch die Thätigkeit desselben, so wie durch vermehrte Hülfsmittel und Verbindungen Alles geleistet werden wird, um den wissenschaftlichen und praktischen Werth dieser Zeitschrift noch zu erhöhen und namentlich auch durch das nunmehrige öftere und regelmäßigere Erscheinen derselben ein vielseitigeres und lebendigeres Interesse zu verleihen.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Naschmarkt Nr. 47) ist vorräthig, sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Der Primat der Römischen Päpste.
Aus den Quellen dargestellt von
J. Ellendorf.
Erster Theil. Die drei ersten Jahrhunderte.
gr. 8. geh. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Die Frage über den Primat der Römischen Bischöfe in der katholischen Kirche ist eine Lebensfrage in der letztern. Wie sie im 9ten und 11ten Jahrhundert das große Schisma zwischen der orientalischen und occidentalischen Kirche veranlaßte und wie sich an sie die Anfänge des Abfalls von der römisch-katholischen Kirche knüpften, in welchem im 16ten Jahrhunderte die Reformation den dritten Theil von Europa fortriß: so bewegt sich auch heute unsere Zeit und zieht sich durch die wichtigsten Angelegenheiten derselben. In alle Verhältnisse des kirchlichen und politischen Lebens eingreifend, beschäftigt diese Frage den Staat und die Kirche, Laien und Geistliche, Protestanten, Katholiken und Griechen in gleicher Weise. Die deutschen Protestanten haben diese Frage längst für gelöset erachtet, deßhalb ist die hier angezeigte Schrift auch hauptsächlich nur für solche Katholiken geschrieben, die, begierig die Wahrheit zu erkennen, durch tausend Umstände abgehalten sind, selbst zu den Quellen zu gehen und sich durch eigene Anschauung zu überzeugen. Diesen sind ehrlich und wahr, ohne Rückhalt und Zweideutigkeit die alten ehrwürdigen Quellen offen gelegt. Mögen sie nun lesen, prüfen und — vergleichen.

Von demselben Verfasser erschien im vorigen Jahre:
Die **Moral und Politik der Jesuiten**, nach den Schriften der vorzüglichsten theologischen Autoren dieses Ordens. 8. Preis 2 Rthlr.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nro. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Wie ich seit 43 Jahren mein Getreide
vor dem Brande
bewahrt habe. Nebst Mittheilungen und Beobachtungen über die Natur und Entstehung des Getreidebrandes. Auf vielseitiges Verlangen dem Drucke übergeben von Pförsche, Landwirth.
12. 1841. Brochirt. 10 Sgr.

Man hat schon so vielfach das fast unter allen Verhältnissen vorkommende Uebel, den Getreidebrand, zu bekämpfen gesucht, aber stets vergebens, weil man über die Ursachen nicht im Klaren war. Dies Werkchen zeigt zum erstenmal Licht durch einen schlichten Landmann, bei dem das gefürchtete Uebel seit 43 Jahren nicht eingetreten ist.

Bekanntmachung.
Das **Verzeichniß der hiesigen Wohll. Kaufmannschaft pro 1841** ist zu haben bei
Bartel in der Börse und
Schultz im Zwinger.
Breslau, den 1. Juni 1841.

Hippologisches.
Vom 18. d. M. steht zu Raudnitz im Frankensteiner Kreise der englische Vollbluthengst Lama, goldbraun, ohne Abzeichen, geboren 1835, gezogen von S. Mark Wood, vom Taurus, aus der Reaction, v. Trüffle, aus einer Blacklock-Stute, aus der Musidora v. Meteor — Highfleyer, — und deckt nach vorgezeigtem ärztlichen Gesundheitsattest der Stute, für 2 Friedrichsd'or Sprunggeld und 2 Rthl. in den Stall.

Raudnitz, den 9. Juni 1841.
Graf Sternberg.

Zu dem Vorrathe meiner, gegen **11,000** Bände zählenden, **deutschen** und **französischen Lese-Bibliothek** habe ich nun auch eine Auswahl **englischer Bücher** hinzugefügt, und werde sie auch in dieser Hinsicht wöchentlich mit allen dazu passenden neuen Erscheinungen vermehren.

E. Neubourg, am Naschmarkt Nr. 43.

Ein in einer der belebtesten Straßen Freiburgs gelegenes massives Haus, worin sich 3 Stuben, zwei Alkoven, eine gewölbte Kochstube nebst Speisekammer, ein geräumiger Boden und drei Bodenkammern befinden, wozu außerdem Hofraum mit Holz und Kohlen-Schuppen nebst einem schön eingerichteten Garten gehört, soll von Michaelis d. J. ab vermiethet werden. Nähere Auskunft wird nachgewiesen in Breslau Herrnstraße Nro. 20 im Comtoir.

Das Dominio Petersdorf bei Jordansmühle bietet zwei große schwere, mit Schroot gemästete, Schweine zum Verkauf an.

Verlagswerke der Buchhandlung von Joh. Urban Kern in Breslau
für
Reisende in's Schlesische Gebirge.

Im Verlage von **J. Urban Kern,** Elisabethstraße Nr. 4 in **Breslau,** sind erschienen und in allen Buchhandlungen hier und in der Provinz, so wie in den Badeorten zu haben:

Der Sudetenführer.
Taschenbuch für Lust- und Badereisende in das Schlesische Gebirge in dessen ganzer Ausdehnung.

Von
Julius Krebs.

24 Bogen. 16. cart. 1 Rthlr. 5 Sgr., und mit Reisekarte 1 Rthlr. 12½ Sgr.

Ueber die Brauchbarkeit und Ausführung dieses praktischen Werkes mögen folgende Recensionen sprechen:

Wolfgang Menzel, in Nr. 24 des Literaturblattes 1840: „Den Ortsbeschreibungen reihen sich auch sehr fleißig gesammelte und gut, oft mit der heitersten Laune vorgetragene, historische Erinnerungen und Volkssagen an, und die berühmtesten Bäder sind mit besonderem Fleiße behandelt, so daß dies kleine Buch für Reisende in der That ein bequemes und angenehmes Mittel der Orientirung ist 2c."

Das Literaturblatt von und für Schlesien, Septemberheft 1839: „Der Verfasser hat hiermit ein Buch zu liefern gesucht, das, der Gründlichkeit huldigend, eine belehrende und unterhaltende Lektüre zu gewähren erstrebt. Demzufolge hat er einen ziemlich bedeutenden Theil der für seine Zwecke Ausbeute gewährenden Literatur pflichtmäßig benutzt, dies mit dem, was freundliche Beihülfe tüchtiger Männer und Autopsie ihm gewährten, zweckmäßig verknüpft, und so dem größeren Umfange nach ein Werkchen geliefert, das in der That den Reisenden ein angenehmer Führer, den in Rückerinnerungen Schwelgenden ein lieber Vertrauter, jedem andern über jene Gegenden Belehrung Suchenden ein treuer Freund sein wird. — Der Verf. nahm Breslau als den Haupt-Auswanderungspunkt an, von S.W. nach S.O. fünf Wanderungen nach den verschiedenen Gebirgstheilen verfolgend: „1) Das Eulen- und Hochwaldgebirge; 2) das Riesen- und Isargebirge; 3) das Katzbach- und Lausitzergebirge; 4) das Heuscheuer-, Mense- und Schneegebirge; 5) das schlesisch-mährisch und schlesisch-polnische Gebirge." Alles irgend Wichtige, oder Genußverbürgende ist auf diesem Terrain angedeutet, manches Historischmerkwürdige eingestreut, die Angabe der bekannt gewordenen chemischen Analysen der Bäder und Brunnen nicht übergangen, endlich in einem Anhange eine „Sudeten-Flora, von W. G. Schneider" (ein Verzeichniß der Gasthöfe), so wie ein Register beigefügt."

Die Schlesische Zeitung Nr. 152, 1839: „Oben genanntes Buch empfiehlt sich in mannichfacher Hinsicht vor andern Reisebeschreibungen nach unsern schlesischen Alpen 2c. Zum Nutzen für die Badereisenden wird über die Badeörter ausführlicher berichtet; es ist die Geschichte jedes Ortes erzählt, die Analysen der Quellen sind beigegeben, so wie stets auf deren Bedeutsamkeit in medizinischer Hinsicht hingewiesen wird. — So empfehlen wir den Sudetenführer als ein, in allen Beziehungen brauchbares Buch, dessen Anschaffung wir Jedem rathen, der mit Nutzen irgend einen Theil der Sudeten zu durchwandern gesonnen ist." —

Für alle Diejenigen, welchen der obige Sudetenführer zu ausgedehnt sein sollte, und nur einen ganz kurzgefaßten praktischen Leitfaden wünschen, ist folgender Auszug aus jenem erschienen:

Der Gebirgswanderer,

oder

vierzehn Tage im Schlesischen Gebirge.

Ein praktischer Wegweiser für Alle, welche die Sudeten besuchen.

Von

Julius Krebs.

5 Bogen. 16. Broch. in zwei Ausgaben: 1) Ohne Karte 5 Sgr. 2) Dasselbe, mit einer Reisekarte von Schlesien, in Etui, kart. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Es befindet sich darin das Wissenswertheste für den Reisenden in das Schlesische und Glätzer Gebirge, die Beschreibung der Orte, Bäder, des Gebirgskammes ꝛc. und wird um so mehr auf große Theilnahme des Publikums gerechnet, als der höchst billige Preis seine Anschaffung Jedem, selbst dem minder Bemittelten, leicht macht. Insbesondere eignet sich das Büchlein für Schüler der Gymnasien und anderer Schulen, da der Lehrer denselben bei etwaigen Ausflügen während der Ferien nichts Praktischeres über diesen Gegenstand empfehlen kann.

Die Bresl. Zeitung Nr. 175, 1840, enthält folgende Recension darüber: „Der Verfasser dieses Büchelchens, welcher sich bereits im vorigen Jahre durch seinen „Sudetenführer" bekannt machte, hat ein unbestreitbares Talent für dergleichen Darstellungen, die zugleich belehrend und unterhaltend sind. Herr Krebs führt uns schnellen Laufes über das Zobten-, Eulen-, Heidel- und Hochwaldgebirge in das Riesengebirge, von da nach dem Isergebirge, zu welchem er jedoch Hirschberg nicht hätte ziehen sollen, welches aber vielleicht nur deshalb unter dieser Ueberschrift mit abgehandelt wurde, um einen bequemen Uebergang zum Gebiete der Katzbach zu gewinnen, von wo aus dann der Herr Verf. den Wanderer über das Heuscheuer-, Erlitz- und Schneegebirge ohne Unfall nach dem schlesisch-mährischen Gesenke führt. Die bedeutendsten Punkte sind immer richtig angegeben, die guten sowohl als die schlechten Wege genannt; überhaupt so für den Fremden gesorgt, wie man es von einem so kleinen, aber darum um so bequemern Taschenbuche nur verlangen kann. Die beigegebene Karte, welche das Riesengebirge in seiner ganzen Ausdehnung nebst den angrenzenden Theilen von Schlesien, Böhmen, Mähren ꝛc. umfaßt, ist sauber gearbeitet und für ein schnelles Orientiren ganz geeignet. Referent, welcher das Terrain selbst sehr genau kennt, empfiehlt den „Gebirgswanderer," welcher sich mit großer Bequemlichkeit in einer Rock- oder Westentasche tragen läßt, allen Reisenden und Badegästen, welche Ausflüge machen wollen." —

Separat ist auch zu haben obige

Karte des Riesengebirges

in seiner ganzen Ausdehnung, nebst den angränzenden Theilen von Schlesien, Böhmen, Mähren ꝛc.

Nach den besten Quellen und insbesondere der Stielerschen und Reymannschen Karte entworfen (von A. Ravenstein).
Folio. In passendem Etui. Illuminirt 10 Sgr.

Als Folge des Sudetenführers, gleichsam als 2. Bdchn., doch unabhängig dastehend, ist ferner erschienen:

Schlesische Sagen-Chronik.

Ein Album ausgewählter Balladen, Romanzen und Legenden Schlesiens.

Mit Zeichnungen von Kretschmer, herausgegeben

von

U. Kern.

Ein Band. 16. 16 Bogen. Kart. $22\frac{1}{2}$ Sgr. In engl. Leinwand geb. 1 Rthlr.

Inhaltsverzeichniß.

Das Literaturblatt von und für Schlesien (Maiheft 1841), sagt über diese Sammlung unter anderm: „Thüringen, die Rheinlande und viele andere Theile des deutschen Vaterlandes sammeln ihre Sagen in Liedern und legen sie der Welt vor, um ihr den Reichthum heimischer Wunder, und Erinnerungen und tiefliegende Charakterzüge der Völkerstämme zu zeigen; warum sollte **Schlesien** zurückbleiben, das doch in jedem andern lobenswerthen Streben sich den Besten anreihen darf, und das an Wundern der Natur und an historischen Erinnerungen so reich ist? Schöner hat der Herausgeber dies selbst in einer poetischen Einleitung gesagt. Mit dem vorliegenden Bändchen ist der Anfang gemacht — wir sagen der Anfang, denn wir glauben nicht, daß mit dem hier Dargebotenen alles Vorhandene ausgebeutet sei (Anmerk.: Das 2. Bdchn. wird vorbereitet). Es ist aber erfreulich, daß die Bahn gebrochen ist, und nur anerkennend mögen wir von einem Unternehmen sprechen, welches den Sinn für sagengeschichtliche und von der Natur geschaffene Denkwürdigkeiten und Seltsamkeiten auf poetischem Wege fördern will. Deshalb können wir auch nicht tadeln, daß der Herausgeber sich nicht streng an die bloße Sage gehalten, sondern auch andere Erzählungen und Lieder mit aufgenommen hat, wenn sie sich nur auf Schlesien bezogen. Denn zunächst ist es das Interesse an der Heimath, das auf jede Weise geweckt und genährt werden muß. Da der Herausgeber zugleich mit den Gegenständen auch die Dichter häufig wechseln läßt, so ist für Mannichfaltigkeit des Genusses reichlich gesorgt, denn wie verschiedenartig muß nicht Auffassung und Färbung, Form und Klang ausfallen, wenn 32 Dichter ihre Gaben vereinigen, darunter die Namen Eichendorff, Rückert, Chamisso ꝛc. ꝛc. — In der Natur solcher Sammlungen liegt es, daß sie sich zu Deklamationsübungen eignen ꝛc."

Die Schlesische Zeitung Nr. 184, 1840: „Der Herausgeber vorliegenden Werkchens hat seine Aufgabe gekannt, und sie, was sowohl die Wahl der fremden als seine eigenen Beiträge beweisen, glücklich zu lösen gewußt. —

Buchhandlung von Joh. Urban Kern in Breslau.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie. — **Grass, Barth & Comp.** — Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.

Breslau — Herrnstr. № 20.

So eben ist erschienen:

Die St. Elisabeth-Kirche in Breslau und ihre Denkmäler.

Nebst einer Abbildung des Elisabeth-Thurmes in seiner früheren Gestalt.
Herausgegeben von
Dr. J. G. Kunisch.
Auf Kosten des Kirchenvorsteher-Amtes.
8. br. 6 Sgr.
Zu haben bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. 20.

Bei C. G. Hendeß in Cöslin ist erschienen, und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstr. 20:

Joh. Aug. Ludw. Fürstenthal,
Allgemeine Schlesische Polizei- und Communal-Registratur, ein Hülfsbuch für Landräthe, Magisträte, Dominien und Gemeinden. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

In meinem Verlage erschien so eben und ist vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20:

Grundsätze der Schuldisciplin

zur Beförderung eines sichern Einflusses auf die sittliche Bildung der Kinder, mit besonderer Rücksicht auf das Bedürfniß städtischer und ländlicher Elementarschulen
von **A. Dobschall.**
Broch. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Was dieses Buch enthält, das spricht klar und deutlich der Titel aus. Es ist von einem verständigen Schulmann bearbeitet und wird von Männern des Faches gewiß nicht unbefriedigt bei Seite gelegt werden.
Liegnitz, den 1. Juni 1841.
J. F. Kuhlmey.

Bekanntmachung.

Die seit dem 31. März 1839 und länger bei dem Pfandleiher Plautze hierselbst eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen, sollen
am 20. August d. J., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr,
in dem Pfand-Lokale, Mäntlergasse Nr. 17, hierselbst durch den Auktions-Commissarius Herrn Mannig versteigert werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche in der gedachten Zeit Pfänder bei dem ꝛc. Plautze niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die gemachte Pfand-Schuld gegründete Einwendungen zu haben glauben, solche dem Gericht zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, aus dem aufkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger rücksichtlich seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert, und demnächst Niemand mit Einwendungen gegen die Pfandschuld weiter gehört werden wird.
Breslau, den 25. Mai 1841.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Fleischermeister Friedrich Ludwig und die unverehelichte Ernestine Zekkay haben für die von ihnen einzugehende Ehe, die in ihrem Wohnort Zedlitz, Ohlauer Kreises, geltende Gütergemeinschaft, zufolge gerichtlichen Vertrages vom 6. März d. J. ausgeschlossen. Dies wird hiermit bekannt gemacht.
Ohlau, den 25. Mai 1841.
Königl. Land- und Stadtgericht.
Luther,

Die Ausführung des Baues eines Gesindehauses zu Strehlitz, Oelsner Kreises, soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Der diesfällige Termin steht den
28sten d. M. früh 10 Uhr
hierselbst an, und werden die Herren Baumeister zur Angabe ihrer Gebote zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß Zeichnung und Kostenanschlag in unserer Registratur eingesehen werden kann.
Goschütz, den 12. Juni 1841.
Freistandesherrliches Kameral-Amt.

Bau-Verdingung.

Zur mindestfordernden Verdingung verschiedener Reparatur-Baulichkeiten bei dem Königl Ober- und Unter-Förster-Etablissement in Stobern, Brieger Kreises, steht am 22. d. Mts., Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in der oberförsterlichen Kanzlei zu Stobern ein Termin an und sind hierzu 50 Thaler Kaution erforderlich. Anschläge und Bedingungen können von heute ab bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
Brieg, den 10. Juni 1841.
Wartenberg, Bau-Inspektor.

Anzeige.

Ein auf hiesiger Breslauer Straße sehr vortheilhaft gelegenes Kaufmanns-Gewölbe nebst Zubehör, worin seit mehreren Jahren eine Spezerei-Waaren-Handlung betrieben wurde, ist zu vermiethen und auf Verlangen schon kommende Johanni oder spätestens zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist beim Unterzeichneten zu erfahren.
Bernstadt, den 14. Juni 1841.
Carl Scheurich.

Zu verkaufen: ein helles Sopha, fast neu, für 6 Rtlr. 15 Sgr., Neue Weltgasse 43, 2 Stiegen.

Eine möblirte Stube
ist Oberstraße Nr. 3, im ersten Stock, zu vermiethen.

Auktion.

Am 17. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 28 Schweidnitzer Straße
Gläser, gemalte und weiße Porzellaine, lackirte und plattirte Sachen, kupfernes, zinnernes ꝛc. Küchengeräth, Betten, Matratzen, ein Leicht'scher $6\frac{1}{2}$ Oktaven hoher Mahagoni-Flügel und mehrere Gemälde
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 15. Juni 1841.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 24sten d. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachmittags 2 Uhr sollen Klosterstraße Nr. 39 im Wege freiwilliger Auktion circa 3000 Stück Druckformen, Blauküpen, Fässer, Drucktische und eine Klotzmaschine, ferner mehrere Mobilien, als: Schränke, Kommoden und verschiedenes Hausgeräth öffentlich verkauft werden.
Breslau, den 6. Juni 1841.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Bekanntmachung.

Die Auktion des zur Konkurs-Masse der Kleider-Handlung Speier und Böhm gehörigen Lagers von Kleidungsstücken und von Vorräthen an Tuchen und andern Stoffen, ist durch Verfügung des Königl. Stadt-Gerichts vom 15. d. Mts. bis auf Weiteres ausgesetzt worden.
Breslau, den 15. Juni 1841.
Mannig, Auktions-Commiss.

Auktion.

Möbel, Betten, Herren- und Damenkleider, worunter gute seidene und Pelzsachen, Reste aus einer Putzwaarenhandlung u. s. w. werde ich Donnerstag den 17. d., Vormittags von 9 Uhr an in meinem Lokal, Schuhbrücke Nr. 30, versteigern.
Reymann,
Auctions-Kommissarius.

Guts-Verpachtung.

Wer ein im Posener Regierungsbezirk nicht weit von der Schlesischen Grenze belegenes Rittergut zu pachten wünscht, beliebe sich an den Unterzeichneten zu wenden und die Pachtbedingungen einzusehen.
Der Justiz-Kommissarius
Gregor in Posen.

Zur mindestfordernden Verdingung der Reparatur des Daches bei der katholischen Kirche zu Alt-Wansen, veranschlagt auf 125 Rthlr., steht den 7. Juli, als Mittwochs, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Schulhause daselbst, Termin an. Materialien und Kostenanschlag, so wie die Bedingungen, sollen am Licitations-Termine, wozu qualifizirte Baumeister hierdurch eingeladen, vorgelegt werden.

Kalk-Verkauf in Reichenstein.

Bei den zur unterz. Administr. gehörenden, dicht bei der Stadt gelegenen fünf Kalköfen, wird auch ohne vorherige Bestellung jederzeit für sofortige Beladung der hergesandten Wagen gesorgt und hierauf besonders die geehrten Dominien aufmerksam gemacht. Bau-Kalk wird mit 21 und Dünger-Kalk mit 19 Sgr. die Tonne oder 4 preuß. Scheffel verkauft, auf 3 Tonnen 1 Scheffel Aufmaaß gegeben, und darf an die Kalkbrenner weder Maaß- noch Trinkgeld bezahlt werden. Creditnehmern wird pro Tonne 1 Sgr. mehr berechnet.
Reichenstein im Juni 1841.
Freiherrlich von Lorenz'sche Kalk-Administration.
A. Vogt.

200 Stück fette Schöpse
stehen zum Verkauf beim Dominium Buchelsdorf, Namslauer Kreises.

Unterricht in der Mathematik, in der Geographie, so wie insbesondere im Polnischen, beabsichtigt Jemand zu ertheilen. Nähere Auskunft Messergasse Nr. 16, eine Stiege, täglich von 2 bis 3 Uhr.

Eine privil. Apotheke, in einer Stadt von 10,000 Einwohnern, ist zu verkaufen. Anzahlung 8000 Rthl. Nähere Auskunft ertheilt der **Apotheker A. Schmidt**, Werderstraße Nr. 11. Breslau.

100 Rumflaschen $1\frac{1}{2}$, $1\frac{5}{6}$, 2, $2\frac{1}{2}$ Rthlr., 100 Champagnerflaschen $2\frac{1}{2}$, 3 $3\frac{1}{3}$ Rthlr., 100 Ungar. Weinfl. $2\frac{1}{2}$, 3, 100 Rothweinfl. $3\frac{1}{3}$, 100 unegale Weinflaschen $1\frac{1}{2}$ Rthlr., empfehlen:
Hübner und Sohn, Ring 32.

Champagner,
vorzüglicher Qualität, empfingen in Commission
Tandler und Hoffmann,
Albrechts-Straße Nr. 6.

Neue
Jäger-Heringe
erhielten, und empfehlen zur geneigten Abnahme:
Tandler und Hoffmann,
Albrechts-Straße Nr. 6.

Feinstes
frisches Speiseöl
empfing und offerirt:
F. W. L. Baudel's Wittwe,
am Kränzelmarkt.

Auf der Hummerei Nr. 23 eine Stiege hoch ist eine Wohnung von zwei Stuben mit zwei Alkoven, nebst Küche, Boden und Keller-Gelaß zu vermiethen und von Johanni ab zu beziehen.

Barbaragasse Nr. 6 ist eine Tischler- oder Stellmacher-Werkstatt nebst Wohnung von Johanni 1841 ab zu vermiethen, und das Nähere beim Commissions-Rath **Hertel**, Reuschestraße Nr. 37, zu erfahren.

Durch einen eingetretenen Todesfall ist eine Gürtler-Werkstätte mit zweckmäßig eingerichteter Gießerei zu Eisen, Messing und anderen Metallen sogleich anderweitig zu vermiethen, auch werden sämmtlich dazu gehörige Utensilien verkauft. Das Nähere darüber Neuewelt-Gasse Nr. 27.

Eine der französischen Sprache mächtige Bonne findet sofort ein vortheilhaftes Engagement. Das Nähere bei der verwittweten **Reiche**, Kupferschmiede-Straße Nr. 44, im Einhorn.

Zwei schöne Stube,
an der Promenade, mit oder ohne Möbels, sind von Johanni c. ab billig zu vermiethen. Näheres im Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauerstraße Nr. 84.

Zu verkaufen sind:
zwei lederne Bettsäcke, zu zwei bis drei Gebett Betten, Gold. Rade-Gasse Nr. 17, im ersten Stock.

Auf der Bischofsstraße Nr. 7, zwei Stiegen hoch, ist eine meublirte Stube für einen oder zwei Herren zu vermiethen, und bald zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Haidekorn,
Knörich
wird billigst verkauft: Schweidnitzer Straße Nr. 28, im Gewölbe.

Zu vermiethen und zu beziehen:
Sandstrasse Nr. 12 eine frisch gemalte Wohnung, bestehend in 5 Zimmern, Entrée, Küche und Beigelass;
Nr. 21 Term. Michaelis im 4ten Stock 2 Zimmer, Alkove, Küche und Beigelass;
Albrechts-Strasse Nro. 8 Term. Michaeli ein offenes Gewölbe Maria Magdalenen-Kirchhof.

Angekommene Fremde.

Den 14. Juni. Gold. Gans: Hr. Oberstl. Martitz a. Reisse. HH. Gutsb. Bartkowski u. Lesiewski a. Polen. Fr. Staatsräthin Mitkewitsch u. Hr. Einwohner Lipinski a. Warschau. Herr Amtsrath Heller aus Chrzelitz. Hr. Gutsb. Bar. v. Keller a. Köben. Herr Consul Simon aus Stettin. — Goldene Krone: Hr. Kfm. Kolbe a. Frankenstein. — Gold. Löwe: Hr. Senator Hirschberg aus Neisse. — Gold. Hecht: Hr. Kaufm. Mattheus a. Sorau. Hr. Oek. Reuter a. Lodz. — Gold. Schwert: HH. Kfl. Frohn aus Remscheid, Löscher a. Elberfeld, Neuberth a. Berlin. — Weiße Roß: Hr. Gtsb. Kramsta aus Reppersdorf. Hr. Kreis-Physikus Dr. Dierbach aus Militsch. Hr. Wegebaumeister Arnold aus Neumarkt. — Gold. Baum: Hr. Kfm. Wollmann a. Borek. — Blaue Hirsch: Frau Einwohnerin Buhl und Herr Tuchfabr. Repphan a. Kalisch. Hr. v. Grabowski aus Ohlau. HH. Kaufl. Juliusberg u. Schlesinger a. Oppeln, Wohlgemuth aus Ohlau, Breslauer a. Ohlau. Hr. Gtsb. von Crauß a. Reussendorf. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Fuchs a. Oppeln. Hr. Insp. Rixdorf a. Brieg. Hr. Kommissionsrath Prinz a. Goldschmiede. Hr. Erzpriester Jurczeck a. Kreutzburg. Hr. Ingenieur Blaudiß a. Berlin. — Weiße Adler: Hr. Landrath von Scheliha a. Labschütz. Hr. Ober-Landesger.-Assessor Minsberg a. Glogau. Fr. Grf. von Sandreczki a. Langenbielau. Herr v. Rheinbaben a. Lazisk. Hr. Partik. Lamprícht aus Nikolai. — Hotel de Silesie: Hr. Kfm. Bernhardt a. Glogau. Hr. v. Braunschweig a. Prenzlow. Hr. Gutsb. v. Aulock a. Pangel. Fr. Forst-Insp. Harnisch a. Königshütte. Hr. Intendantur-Rath Ohm a. Posen. Hr. Fabrik-Direkt. Schaar a. Dlonie. — Hotel de Pologne: Hr. Insp. Hanisch a. Frauenhain. — Deutsche Haus: Hr. Diakonus Hentschel a. Stroppen. Hr. Titularrath Barres a. Odessa. Hr. Bar. v. Wechmar a. Malwitz. Hr. Oberlehrer Koch aus Posen. Hr. Maj. v. Garnier a. Turawa. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Schönwald aus Friedland, Breslauer aus Ohlau. Hr. Fabr. Scheider a. Brieg. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Weinhold a. Kunzendorf. Hr. Kfm. Jaffa a. Berlin. — Gold. Zepter: Hr. Part. Resal aus Krotoschin. Hr. Posthalter Berzik a. Oppeln.

Privat-Logis: Gr.-Groschengasse 7: Hr. Pastor Wenzel a. Militsch. Am Ringe 59: Hr. Kfm. Caspari a. Berlin. Albrechtsstraße 30: Hr. Apoth. Specht aus Constadt. Hummerei 26: Herr Lieut. von Stümer aus Paulsdorf. Herr Steuer-Einnehmer v. Stümer aus Wansen. Ketzerberg 9: Hr. Kr.-Physikus Dr. Born a. Frankfurt a. O. Albrechtsstr. 17: Hr. Landes-Aelt. v. Busse a. Wangersinawe. Herr Apoth. Reuther aus Schabenau. Kupferschmiedestr. 16: Hr. Salarien-Kassen-Rendant Walther a. Pleschen. Kupferschmiedestr. 16: Hr. Salarien-Kassen-Rend. Hertramph a. Strehlen. Albrechtsstr. 30: Hr. Ob.-Landesgerichts-Assessor Steffenhagen a. Insterburg. Reuschestr. 25: Hr. Bürgermstr. Pulst a. Sarne.

Wechsel- u. Geld-Cours.
Breslau, den 15. Juni 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$138\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco	à Vista	—	$148\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$148\frac{1}{6}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	$6.18\frac{1}{2}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$102\frac{1}{4}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	—	$94\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{3}$	—
Louisd'or	$108\frac{2}{3}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$97\frac{5}{6}$	—
Wiener Einlös.-Scheine	—	$41\frac{1}{2}$

Effecten-Course	Zinsfuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$104\frac{1}{6}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$83\frac{1}{4}$	
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	102
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$106\frac{1}{4}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 –	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 –	4	—	—
dito dito 500 –	4	$106\frac{7}{12}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

15. Juni 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	9,80	+ 10, 3	+ 8, 2	1, 4	S 12°	große Wolken
" 9 Uhr.		9,64	+ 11, 7	+ 11, 4	3, 0	SW 11°	"
Mittags 12 Uhr.		9,40	+ 13, 0	+ 13, 2	4, 0	SSW 38°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		9,18	+ 13, 3	+ 13, 6	4, 3	SSW 23°	Feder-Gewölk
Abends 9 Uhr.		9,54	+ 12, 2	+ 11, 3	1, 8	NO 41°	dichtes Gewölk

Temperatur: Minimum + 8, 2 Maximum + 13 6 Oder + 12, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 15. Juni.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 17 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 13 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 26 Sgr. — Pf.	— Rl. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 17 Sgr. — Pf.